

Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungshändler 10000.—
am Postamt 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernprecher:
2273. 3110.

Teil-Abo.: Tageblatt Posen.
Postcheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postcheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Erscheint
an allen Werktagen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeit im
Anzeigenteil innerhalb
Polens 250.— M.
Außenland 750.— M.
Reklameteil. 750.— M.

für Aufträge | Millimeterzeit im Anzeigenteil 250.— p. M.
aus Deutschland | Reklameteil 750.— p. M.
in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Ein Brief aus der Tschechoslowakei.

Man schreibt uns:

Deutschland hat einige Bürger der Tschechoslowakei, die im Kriegskonflikt offensichtlich für Frankreich standen, ausgewiesen, weil ihr Verhalten als feindlicher Akt bezeichnet werden musste. Möglich, daß dabei auch Unschuldige getroffen wurden. In diesen Fällen hätten diplomatische Vorstellungen sicherlich den gewünschten Erfolg gebracht. Die tschechische Regierung ergriff die Gelegenheit beim Schopf und beantwortete die Ausweisungen mit Gegenausweisungen in erhöhtem Maße. Reichsdeutsche Existenz in führender Stellung wurden von der Ausweisung bedroht. Die Begründung dieser Ausweisungen ist bezeichnender als diese selbst. Es heißt darin, mit der Ausweisung wird vorgegangen, weil „unwärter tschechischer Nationalität für die nümlichen Posten vorhanden sind, so daß das Weiterverbleiben der Reichsdeutschen eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung darstellt. Die Ausweisungen werden hier in den Dienst des großen Entnationalisierungsplanes gestellt. Der Reidtschechische Beamter soll die Deutschen von ihren Arbeitsplätzen vertreiben, die sie zumeist schon Jahrzehnte inne haben. Der „Kleinrieg der Ausweisungen“, wie ihn die „Deutsche Post“ nennt, und den die Staaten gegeneinander führen, wird ausgetragen auf dem Rücken der einzelnen Bürger. Die Art der Ausweisung, die die tschechische Regierung beliebt, ist besonders grausam, da den Leuten nur drei Tage Frist gewährt, um das Bereich dieses Staates zu räumen. Es ist allerdings zu hoffen, daß es den diplomatischen Bemühungen gelingen wird, die beiderseitigen Ausweisungen zurückzunehmen.“

Von den 13 Millionen Einwohnern des tschechoslowakischen Staates sind ein gutes Viertel Deutsche, ein weiteres Viertel Slowaken, Magyaren und Polen, sowie Ruthenen und Juden, die als eigene Nation gezählt wurden. Tschechen, deren Sprache auch den Slowaken fremd und deren Staat diesen ein Greuel ist, obwohl er „tschechoslowakisch“ genannt wird, sind nur die Hälfte der Staatseinwohner; im deutschen Siedlungsgebiet Böhmen machen sie nicht einmal ein Zehntel der Bevölkerung aus, in der Slowakei noch viel weniger, während die Deutschen dort, besonders in den alten Bergstädten der Bzgs und in und um Breslau, eine starke Stellung haben. Selbst die amtliche tschechoslowakische Statistik, der gegenüber das abgesetzte Wort von der Lüge der Zahlen neue Ausdrucks Kraft erhielt, muß im wesentlichen all diese Tatsachen zugeben, obgleich sie Tschechen, die sich als Deutsche erklärten, als Tschechen gezählt hat. Die Industrie im tschechoslowakischen Staat ist noch immer vorwiegend deutsch; sie ringt schwer um ihren Bestand, da die künftige Hochhaltung der tschechischen Krone und die Verstärkung des alten österreichischen Wirtschaftsgebietes, sowie Zollmaßnahmen und tarifäre Kunstuflüsse des tschechoslowakischen Staates und insbesondere seine Politik und Verwaltung ihr den Absatzmarkt zum großen Teil verschlossen haben. Unter solchen Umständen hat die Wirtschaftskrise einen verhängnisvollen Umfang angenommen und hiermit natürlich auch die Arbeitslosigkeit, insbesondere in den deutschen Gebieten des Staates.

Das man den Staat zum Nationalstaat, das Tschechische zur Staatssprache erklärt hat, in den Straßen dieses Staates bisher bei friedlichen deutschen Kundgebungen weit über hundert Deutsche durch Militärlabour und Maschinengewehrfeuer niederkärtätschen ließ, deutsche Denkmäler stürzt, Briefe öffnet, Versammlungen und Vereine auflöst, Abgeordnete und Organisationen bestimmt, Zeitungen knebelt und zeitweise unterdrückt, die Deutschen durch die Nichteinhaltung von sechs Milliarden Kronen Kriegsanleihe schwer schädigt, was schon viele in den Tod getrieben hat, zur gleichen Zeit aber in der Schweiz Blätter aufkauft und Broschüren drucken läßt, in denen der tschechoslowakische Staat als der modernste, blühendste und freiheitlichste von Europa gepriesen wird, wie ja auch zahlreiche von deutschen Steuergeldern erhaltenen Regierungsblätter wie die „Prager Presse“ und Stipendiaten der tschechischen Regierung es alltäglich aller Welt verkünden, kann an der Wahrheit unserer Darstellung nichts ändern. Täglich wächst hierzulande die Rechtsunsicherheit und die Erbitterung. In einem Tendenzenprozeß schlimmster Art hat man einen deutschen Abgeordneten dieses Staates auf Grund überaus fragwürdiger Indizienbeweise, auf Konfidenten gestützt, die für und gegen tschechoslowakischen Staat Spionage getrieben haben, seinem ordentlichen Richtern entzogen und ihn von Prager tschechischen Geheimwaren als angeblichen Ausspäher militärischer Geheimnisse in fremdem Solde zu vierjährigem schweren Kerker verurteilen lassen.

Unter dem Schein einer sozialen „Vodenreform“ hat man auf Millionen Hektaren deutschen Grundbesitzes die Hand gelegt, um so in deutschen Gebieten tschechische Legionärsiedlungen zu ermöglichen, und um die Deutschen ganz mundtot zu machen, wurde ein „Gesetz zum Schutze der Republik“ erlassen, das alle Versuche entschiedener Einsprache gegen die Berechnung mit schwersten Strafen bedroht. Dieses Schutzgesetz wurde im Senat

in erster und zweiter Lesung angenommen. Die tschechischen Sozialdemokraten waren Herolde und Vorkämpfer dieses erzreaktionären Gesetzes, das, wie Senator Spiegel hervorhob, — nicht Delikte, sondern Gesinnungen bestraft. Im Senat erörterte Dr. Soukup die Motivendigkeiten dieses Gesetzes. Aber er begnügte sich nicht damit. Die tschechischen Sozialdemokraten „eschosserten“ sich für dieses Gesetz mehr als Nationaldemokraten, Agrarier und Klerikale. Sie haben eine Versammlung zugunsten dieses Schutzgesetzes einberufen, in der der ehemalige oppositionelle Stivín als erster Redner sprach und die Vorteile des Schutzgesetzes hervorhob. Als zweiter Redner sprach Senator Dr. Soukup. Er leistete sich, von seiner Begeisterung über alle Schranken des Verstandes hinausgerissen, folgenden törichten Witz: „Das Schutzgesetz ist ein Geschenk an die sozialistische Internationale, denn wenn es kein Schutzgesetz gäbe, dann wäre nicht nur die tschechoslowakische Republik, sondern auch der Sozialismus bedroht.“ Aber auch dieser Witz hat seinen psychologischen Grund. Nicht der Sozialismus, wohl aber die tschechische Sozialdemokratie fühlt sich bedroht. Nachdem sie mit Sozialismus und Demokratie gebrochen hat, verkriecht sie sich hinter die Kettenhalter des neuen Schutzgesetzes. Die Verwirrung im marxistischen Lager kennt keine Grenzen mehr. Es ist eine neue sozialdemokratische Partei im Werden begriffen, die sich internationale Sozialdemokratie der Tschechoslowakei nennt. Zu ihr sollen stoßen alle die, die weder Kommunisten werden wollen, noch auch mit der tschechischen oder deutschen oder jüdischen oder polnischen Sozialdemokratie einverstanden sind. Senator Spiegel nannte das Schutzgesetz überflüssig und gefährlich, weil es weitmaschig und verschwommen ist, undemokatisch, weil es Pressefreiheit und Geschworenegerichte befeiert, verfassungswidrig, despatisch und militaristisch, infolge seiner weiteren vorzüglichen Eigenschaften byzantinisch, wie am deutlichsten die Bestimmungen über das Bild der Präsidenten zeigen, feticistisch, indem es sogar Staatsarbeiten und Staatswappen einen Schutz gewährt, demoralisierend, geschichts- und kulturfürderlich. Er schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Das Gesetz zum Schutz der Republik wird sie nicht schützen gegen das, was naturnotwendig die Geschichte mit sich bringen wird, denn über dem Staatsgericht steht das Weltgericht.“

Das Programm der „polnischen Mehrheit“.

Der zwischen den Parteien des Einheitsblocks und den Biasten abgeschlossene Pakt zur Bildung einer Sejmmehrheit setzt sich aus Teilen zusammen, die das politische, soziale und agrare Programm erörtern. Das politische Programm entwickelt im ersten Teile die allgemein-polnische Nationalstaatsidee, im zweiten das Prinzip der Friedenspolitik. Der dritte Teil betrifft den Staats- und Selbstverwaltungsorganismus. Hier stellen die vertragsschließenden Parteien u. a. fest, daß folgendes angestrebt werden muß: 1. Änderung der Wahlordnung zum Sejm und Senat nach der Richtung hin, daß die Einfüsse der Minderheiten vermindert werden; 2. Aufhebung der entbehrliehenen Ministerien und Ämter durch Zusammenfassung.

Bezüglich der Staatsverwaltung soll danach gestrebt werden, daß den leitenden Männern in den Ämtern größere Machtbefugnisse gegeben, und daß die Polizei auf den Grundzügen der Militärdisziplin reorganisiert wird; ferner daß das Verhältnis der Staatsverwaltung zur Selbstverwaltung geregelt wird.

Teil 7 betrifft die Militärpolitik. § 2 verkündet u. a. die Ausübung der Politik und jeglicher Konspirationen aus dem Hause.

Teil 8 bespricht die Finanzpolitik. § 4 kündet das Streben an, die Staatsunternehmen auf ihre eigenen Einkünfte zu stützen.

Teil 9 spricht von der Wirtschaftspolitik, und zwar sagt § 4: Der Leitsatz der Wirtschaftspolitik muß die Nichtbehinderung des privaten und sozialen Unternehmens und eine mögliche Einschränkung des Statismus sein. Doch müssen auf Gebieten, die des Produktionsbedarfes bedürfen, die Schutzzölle beibehalten werden. § 5. Auf dem Gebiete der Industrie muß der Staat die Entwicklung der Haushaltswirtschaft und des Handwerks unterstützen, von der Großindustrie die Produktionszweige, die sich auf die Umarbeitung der im Lande vorhandenen Rohstoffe stützen, sowie die chemische und die Metallindustrie. § 6. Auf dem Gebiete des Handels sollen Ausfuhrbeschränkungen in Anwendung kommen. § 7. Das Mieterschutzgesetz muß durch Erhöhung der Mietpreise gemäß den Deuerungsnormen modifiziert werden. Die von finanziell starken Mietern bewohnten Räume sollen vom Mieterschutz ausgeschlossen sein.

10. Die Sozialpolitik des Staates. § 1. Durchführung der Bestimmungen über Alters-, Invaliden- und Arbeiterlosenversicherung nach Maßgabe der finanziellen Kräfte. § 2. Reform des Krankenfassengesetzes und des Unfallversicherungsgesetzes. § 3. Hebung der Produktivität und der Einkünfte der Arbeiter mit Hilfe des Akkordlohnsystems, durch Tantiemen, Prämien und technische Vereinfachung der Arbeit. § 4. Regelung und Schutz der Emigration. § 5. Beibehaltung der Gültigkeit der vom Verfassunggebenden Sejm beschlossenen Arbeitschutzgesetze und Gewährleistung der Arbeitsfreiheit im Rahmen des Gesetzes. § 6. Einführung eines Gesetzes über den Zwangsabschluß. § 7. Einführung des Gesetzes über den Schutz der Frauen und Kinderjahren. § 8. Unterstützung der Arbeiterselbsthilfesinstitutionen.

Was das Programm über die Agrarreform im einzelnen festsetzt, ist noch nicht bekannt.

Die Liquidierung deutschen Besitzes.

Wie der „Monitor Polski“ in seiner Nr. vom 2. Juni bekannt gibt, wurden folgende deutsche Besitzungen auf die Liste der liquidierbaren Objekte gesetzt:

1. Besitz der Henrietten von der Schulenburg auf Föhne-Schloß: Die Güter Jaryń und Wilhelmshöhe (1100 Morgen), der Forstbezirk Heidchen (900 Morgen) und die 800 Meter lange Feldbahn, die von der ehemaligen Ziegelei Luisenberg, der sogenannten Schulenburgweiche, bis zu der Rampe der Hauptbahn führt.
2. Besitz des Paul Schrader: Rittergut Kamieniec im Kreise Schmiegel (313,00,17 Hektar) mit Auschluß der Braunkohlengruben.
3. Besitz des Max Poppe: Rittergut Zełanów im Kreise Strasburg (570 Hektar).
4. Besitz der Ilse von Dewitz und der minderjährige Jobst und Elisabeth von Dewitz: Rittergut Mały Klinz im Kreise Berent (597,66,54 Hektar).
5. Besitz des Paul Fischer aus Hamburg: Rittergut Wasioła im Kreise Lubau (493,48,20 Hektar).
6. Besitz des Rudolf Brandenburg: Landgut Karolewo im Kreise Bempelburg (354,32,48 Hektar).
7. Besitz des Hans Schatz: Landgut Golub im Kreise Rathaus.

Der fünfjährige Krieg.

Eine polnische Zeitung stellt fest, daß es dreißig Orte in Europa gibt, an denen und um deren willen der fünfjährige Krieg losbrechen könnte. Und zwar:

1. Das Saargebiet mit einem Umfang von 730 Quadratkilometern, das als Garantie der Kriegsentzündungszahlungen Deutschlands von den Franzosen besetzt wurde.
2. Das Nürzgebiet, das im Januar d. J. von den Franzosen besetzt wurde.
3. Köln, das von den Engländern besetzt ist.
4. Mainz, das die Franzosen bis zur Erfüllung der Bedingungen des Friedensvertrages durch Deutschland besetzen wollen.

5. Elsass-Lothringen.

6. Bayern, wo kommunistische und monarchistische Elemente um die Macht kämpfen.

7. Die Alandsinseln, die als Bestandteil Finnlands zu Russland gehörten, dann nach der russischen Revolution zu Finnland gehörten, wogegen Schweden einen Anspruch erhob. Der Völkerbund gab sie an Finnland unter Befürbigung der Rechte der schwedischen Minderheit. Beide Parteien sind jedoch mit der Entscheidung des Völkerbundes nicht zufrieden.

8. Danzig, das von Preußen abgetrennt worden ist, wurde Freistadt und bildet mit Polen eine Volksheit. „Weder Danzig noch Polen noch Deutschland sind damit zufrieden.“ sagt das polnische Blatt.

9. Memel, das zu Deutschland gehörte, dann unter der Verwaltung des Völkerbundes stand, jetzt von den Litauern besetzt ist. Der Völkerbund hat Memel an Litauen gegeben, „womit Polen und Deutschland nicht zufrieden sind.“

10. Wilna.

11. Oberschlesien, das der Völkerbund unter Polen und Deutschland geteilt hat.

12. Das Jauergebiet, um das bis zum heutigen Tage zwischen Polen und der Tschechoslowakei Streit geführt wird.

13. Ostgalizien, das vom Völkerbund Polen zuerkannt wurde, auf das aber auch Russland Anspruch erhebt.

14. Die Frage Beharabiens ist noch nicht endgültig entschieden, obwohl Beharabiens durch den Verfailler Vertrag Rumänien zuerkannt wurde. Russland will sich jedoch damit nicht absindern.

15. Die Dobruja, eine Provinz, die Rumänien den Bulgaren abgenommen hat.

16. Fast dasselbe ist mit Transsilvanien, auf das Ungarn Anspruch erhebt.

17. Das Fiunegebiet, das von D'Annunzio erobert wurde und von italienischen Ministerpräsidenten Mussolini als italienische Provinz angesehen wird. Südslawien ist damit nicht einverstanden.

18. Ganz Dalmatien steht am Vorlage von Kriegswirken.

19. Montenegro ist gewaltsam mit Südslawien vereinigt worden, obwohl es unabhängiger Staat sein möchte.

20. Albanien, das keine ständige Regierung hat, ein Gebiet, über das noch keine Entscheidung des Völkerbundes getroffen wurde.

21. Bulgarien verlangt Zugang zum Meere und Abgabe der Stadt Dedeagatsch, was Südslawien nicht zugeben will.

22. Griechenland, das im letzten Kriege mit der Türkei zusammenbrach, will nicht auf Adrianopel verzichten.

23. Die Smyrna-Inseln kamen an Italien, wogegen Griechenland protestiert.

24. Die Besitznahme der griechischen Insel Rhodos durch die Italiener verschlimmert die Lage.

25. Die Besetzung der Insel Cypern durch die Engländer hat in Griechenland Entrüstung hergerufen.

26. Konstantinopel ist bisher Hauptproblem der europäischen Diplomatie. De facto herrschen dort die Engländer, deren Flotte sich am Bosporus befindet.

27. Die Engländer wollen noch mehr und halten unweit der Dardanellen ihre Armee in Bereitschaft.

28. Ebenso das kleine Monaco, wo die Weltabenteurer im berühmten Kasino ihr Geld verloren, ist heute der Mittelpunkt politischer Intrigen. Frankreich will Monaco annexieren.

29. Österreich, wo ein Teil der Bevölkerung eine Vereinigung mit Großmächten wie Italien, Tschechien und Ungarn wünscht, ein anderer den Anschluß an Deutschland.

30. Ungarn erhebt Anspruch auf einige Gebiete der jetzigen österreichischen Republik.

Republik Polen.

Ein Armeebefehl.

Der neue Leiter des Kriegsministeriums, Divisionsgeneral Osiaszki, hat folgenden Armeebefehl erlassen:

Soldaten! Verusen zur Übernahme der Leitung des Kriegsministeriums, fordere ich Euch auf zur Fortführung Eurer angespannten Arbeit. Ein reiches und geschickliches Erbe hinterließ der General Sosnowski als Kriegsminister. Unser Heer ist seines Volkes würdig geworden, ist sein Ruhm und sein Stolz geworden, zugleich der Gegenstand der Bewunderung anderer Völker. Das Lob und die Anerkennung aus dem Munde des größten Heerführers, des Siegers im Weltkriege, des Marshalls Foch, ist ein Beweis dafür. Von dem Stand, den die polnische Armee jetzt erreicht hat, darf sie nicht herabsinken. Im Gegenteil: Wir müssen alle Kräfte anspannen und unsere ganze Energie, unser ganzen Willen darauf richten, sie noch weiter zu vervollkommen. Jede Arbeit hängt ab von der Gewissenhaftigkeit ihrer Durchführung. Dem Heere liegt es ob, im Sinne der Stärkung der Einheit und der Gemeinsamkeit der Lösungen zu arbeiten, die auf unseren Fahnen von dem treuen Dienst für das Volk Zeugnis ablegen. Zu solcher Arbeit fordere ich Euch auf, Soldaten, denn ein unübertreffbares Gut ist das Heer unserer Republik, der Schutz des ganzen Volkes, die Sicherung der Freiheit, der Ordnung und der Macht. Ich vertraue darauf, daß Ihr in der Arbeit, die Ihr auf den Schlachtfeldern so hingebend erfüllt habt, nicht nachlassen werdet. Ich erwarte von Euch, daß jeder von Euch, vom untersten Grade bis zum höchsten, täglich unablässig arbeitet. Nur durch eine solche Zusammenarbeit werdet Ihr Eure Pflicht gegenüber dem Vaterlande erfüllen, durchdringen von einer gemeinsamen Idee und von den Weisungen, die bis jetzt zum Heldenmut und zum Siege führten."

Der Ministerrat

bestätigte in seiner Montagsitzung die neue Geschäftsaufteilung des Wirtschaftskomitees der Minister, die der Geschäftsaufteilung des Ministerrates analog ist. Danach nehmen an den Beratungen des Wirtschaftskomitees der Minister mit bestechender Stimme die Minister, die Vizeminister und die Departementsdirektoren in Vertretung ihrer Minister teil. Die letzteren werden nur in Fragen ihres Sessors beschließende Stimme haben. Die Kompetenzen des Wirtschaftskomitees haben keine Änderung erfahren. Das Wirtschaftskomitee ist befreit:

1. Zur vorbereitenden Erörterung für den Ministerrat; 2. zur Erörterung und Entscheidung verschiedener Angelegenheiten. — Das erste betrifft u. a. das Programm und die Leitsätze der Wirtschaftspolitik der Regierung, Gesetzesvorschläge aus dem Gebiete der Wirtschaft, alle Fragen von wirtschaftlicher Bedeutung, die aus formellen oder sachlichen Gründen der Entscheidung durch den Ministerrat bedürfen und Beschlussesverfügungen und Verordnungen, die größere wirtschaftliche Bedeutung haben. Zur zweiten Kategorie gehören: Fragen, die dem Wirtschaftskomitee der Minister zur endgültigen Entscheidung durch den Ministerrat überwiesen werden, und Fragen, die in den Tätigkeiten einzelner Minister gehören und folgende Angelegenheiten betreffen: Regierungs-Ausführerverträge, Verträge über ausländische Regierungslieferungen, staatliche Kredite, Garantien und Anleihen, die die Gesamtsumme von 100 Millionen für jedes Unternehmen übersteigen.

Der Haushaltspolitik des Kriegsministeriums.

Nach dem Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1923 werden die ordentlichen Ausgaben des Kriegsministeriums auf 459 883 Tausend Bloß und die außerordentlichen Ausgaben auf 272 780 Tausend Bloß veranschlagt. Die Ausgaben stellen circa 32,6 Prozent aller Budgetausgaben dar. Für die Einnahmen des Ministeriums sind 8 697 Tausend Bloß ordentl. und 14 868 Tausend Bloß außerordentlich vorgesehen.

Zur Förderung des Schulwesens

hat das Unterrichtsministerium am 4. d. Ms. folgende Beträge angewiesen: dem Vilnaer Schulverein 50 Millionen, dem Krakauer Volkschulverein 17 Millionen, dem Emmerger Schulverein 10 Millionen.

Zahlung der Gehälter in Bloßbons.

Das Finanzministerium hat vorgeschlagen, daß den Beamten ein Teil ihres Gehaltes in Bloßbons gezahlt würde, was die Beamten im Falle eines weiteren Sinkens der Mark vor Verlusten schützen würde. Im Laufe des Juni sollen von allen Staatsbeamten Entlastungen darüber abgegeben werden, um sie mit diesem Zahlungsmodus einverstanden sind. Die neue Art der Gehaltszahlung soll gegebenenfalls am 1. Juli beginnen.

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(37. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau von Biegeleben horchte erschauert; so hatte sie ihren Sohn noch nicht spielen hören, ohne Zweifel besaß er großes Talent, und daß er damit eine Macht über die musikbegeisterte, zartnervige Frau wie Else ausübte, war erklärlich. Mit einem schrillen Misstrange brach das Spiel ab; sie vernahm ein leises Flüstern, das schnell verstummte, als Hans-Ottos Stimme den Namen seiner Frau rief. — Er hatte einen satten Abschiedstrunk angezogen und wünschte Ehes Gegenwart zur Erledigung einiger häuslicher Fragen. Sie schwankte, als sie aus dem Zimmer trat, und stützte sich schwer auf den Tisch, hörte die Wünsche ihres Mannes an und ging, um sie zu erfüllen, — aber wie leblos.

"Kinder, seid Ihr heute eine miserepetige Gesellschaft," sagte der Rittmeister unzufrieden, als trotz des vortrefflichen Essens und des wohlgelungenen Trunks keine heitere Stimmung auslommen wollte. Else und Rainer berührten die Speisen kaum, und Frau von Biegeleben singt einen Blick ihres Sohnes auf, der von wilder, verzehrender Leidenschaft auf der todblaßen Frau ruhte; ein banges Gefühl preßte ihr Herz zusammen.

"Ihr tut, als ob wir in den Krieg zögen," fuhr Hans-Otto fort, "und dabei geht es in ein lustiges Manöver; Rainer bleibt ganz in der Nähe, kann jeden Sonntag von Berlin herüberkommen; den Weihnachtsurlaub verlebt er natürlich bei uns, oder wir gehen alle zusammen nach Deutsch-Steine zur Mama."

"Das sind ja herliche Aussichten, mein lieber Hans-Otto," meinte die Mutter freundlich, und bemühte sich, ihn recht anregend zu unterhalten, damit ihm das geistesabwesende Verstummen der beiden nicht auffallen sollte.

Die Sorge war allerdings unnötig; er war meist viel zu angenehm mit sich selbst beschäftigt, um auf die Stimmungen seiner Umgebung achten zu können. Nachdem er die Bowle

Aus der polnischen Presse.

Die Zuverlässigkeit der Artikel des "Kurjer Poznański".

Der "Kurjer Poz." hatte in seiner Nr. 87 (17. April) unter der Überschrift "Unrechte Wirtschaft in Gleiwitz" eine Notiz gebracht, in der behauptet wurde, der Magistrat von Gleiwitz hätte zum Schaden der städtischen Wirtschaft das städtische Elektrizitätswerk an einen Juden verkauft. Daraufhin sandte der Magistrat von Gleiwitz der Redaktion des "Kurjer" folgende Verichtigung, die in der Nr. 124 veröffentlicht worden ist: "Wir bestreiten mit aller Entschiedenheit, daß die Stadtverwaltung zum Schaden der Stadtgemeinde wirtschaftet. Als die Gasanstalt zum Verkauf ausgeschrieben wurde, ließen Offerten von polnischer Seite, die ernstlich in Betracht hätten kommen können, überhaupt nicht ein, und die Stadtverwaltung konnte die Gasanstalt nicht in Betrieb erhalten, da sie sich nicht rentierte. Unter den obwoltenden Umständen hatte die Stadt keine Möglichkeit, gleichzeitig zwei Anstalten zu erhalten. Das Elektrizitätswerk befand sich in Privatbesitz, und die Stadt hat darüber nicht zu verfügen. Die Stadt entschloß sich, die Gasanstalt, die seit dem 1. Oktober 1922 nicht in Betrieb war, zu verkaufen als ein Objekt, das der Stadt keinen Nutzen brachte, und den Kauf Erlös zum Ankauf eines anderen Betriebes zu verwenden. Ohne uns über die Einzelheiten des in Frage stehenden Zeitungsartikels verbreiten zu wollen, erklären wir: 1. Es ist nicht wahr, daß die Stadt sich der Einrichtungen öffentlichen Nutzens entzweit, denn für die Gasanstalt hat sie das Elektrizitätswerk erworben. 2. Es ist nicht wahr, daß die Stadt jemals ein Elektrizitätswerk verkaufte, denn sie besitzt gar keine. 3. Es ist nicht wahr, daß die Stadtverwaltung schon bevor die Endfrist der Ausstellung der Offerten abließ, irgendwelche Verträge abschloß. 4. Es ist nicht wahr, daß die Stadtverwaltung es unterlassen hätte, sich um eine Anleihe zu bemühen. Das Gegenteil davon ist wahr.

— Alle Zeitungen, die jene Mitteilung des "Kurjer Poz." übernommen haben, bitten wir um Veröffentlichung dieser Verichtigung. — Der Magistrat der Stadt Gleiwitz.

Bemühungen der internationalen Wirtschaftskreise.

Laut Pariser Blätternachrichten machen die privaten Bemühungen der internationalen Wirtschaftskreise für die Regelung der Reparationsfrage große Fortschritte. Diese Bewegung, die bekanntlich auf einem Beschuß der römischen Handelskammerkonferenz zurückgeht, wird auf englischer Seite von dem Präsidenten der englischen Handelskammer Arthur Balfour geleitet. Es soll eine Untersuchungskommission eingesetzt werden, um die deutsche Zahlungsfähigkeit zu prüfen. England, Italien, Belgien und die Vereinigten Staaten sollen je drei Vertreter in die Kommission senden.

Nach dem "Standard" wird die Veröffentlichung der neuen deutschen Note als ein geeigneter Zeitpunkt betrachtet, um die Durchführung dieses Planes in Angriff zu nehmen, und man könnte die Haltung der "Times" in der Frage einer internationalen Konferenz mit diesem Bestreben der führenden englischen Wirtschaftskreise in Zusammenhang bringen, so daß es sich bei dieser Meinungsverschiedenheit in der englischen Presse um den üblichen Konflikt zwischen wirtschaftlicher und politischer Einstellung handeln würde.

Französische Opposition dagegen.

Als Antwort auf die Nachricht, daß der Verband der englischen Handelskammern eine Intervention beabsichtigt, die darauf hinausgeht, ein internationales Sachverständigenkomitee zur Prüfung der Wiederherstellungsfrage wie der Frage der internationalen Schulden überhaupt zu schaffen, hat das französische nationale Komitee der internationalen Handelskammer sofort den Beschuß gefaßt, daß sie auf dem Boden der Resolution stehe, die auf dem Kongress der internationalen Handelskammer in Rom gefaßt wurde und in der es heißt, daß es nicht opportun (1) wäre, im Augenblick an irgend welche Regelung der zwischen den Alliierten und Deutschland bestehenden Lage zu gehen.

Englische Ausschüsse.

In der Reparationsfrage sind leider keine offizielle englische Ausschüsse vor der angekündigten deutschen Antwort zu erwarten. Die Behauptung, daß die deutsche Regierung eine neue Richtung einschlagen werde, ist sicherlich unzutreffend, da gegen ist ebenso sicher, daß die Bemühungen in Kreisen der englischen Wirtschaft um eine Erleichterung der Lösung für die jetzige Regierung noch stärker als für die vorhergehende bestimmt sind. Sicherlich wird die Regierung auch nicht am Buchstaben des

Januarplanes festhalten. Die Ausschüsse industrieller Kreise und des Parlaments verdienen im wachsenden Maße Beachtung. Ihren Ideen kommt um so mehr Bedeutung zu, als sie nicht ohne zuverlässige Kenntnis der Pariser Strömung zu stande kamen. Die heutige Auffassung offizieller englischer Kreise ist, daß die Benennung eines Minimums und Maximums für die Reparationssumme und eine endgültige spätere Nachprüfung innerhalb dieses Rahmens durch eine internationale Kommission der geeignete Ausweg wären. Als Minimum müßten 80 Milliarden deutschseits anerkannt werden, während von den Franzosen 60 Milliarden als Maximum angenommen werden. Das Schwergewicht liegt dann zunächst in den Annuitäten und Garantien. Diese Kreise sind bezüglich der Erörterung von Krediten für Deutschland weniger pessimistisch als früher. Vorausgesetzt wird dabei eine anglo-amerikanische Kooperation. Ein ansehnlicher Betrag könne und müsse sofort deutschseits durch eine Anleihe beim deutschen Kapital erhoben werden. Der Betrag der von der Industrie übernommenen Garantien für die Annuitäten wird als zu gering angesehen,

Verhandlungen zwischen Industrie und Gewerkschaften.

Zwischen den Gewerkschaftsführern und Persönlichkeiten der deutschen Industrie finden zurzeit Verhandlungen statt zur Beilegung der Gegensätze, die sich aus dem Widerpruch der Gewerkschaften gegen das Angebot der Industrie ergeben. Die Verhandlungen eröffnen die Aussicht, daß sich die beiderseitigen Anschaungen werden vereinigen lassen. Die Industrie erklärt, daß die von ihr angeführten Voraussetzungen für eine Wiederherstellung der Produktivität nicht Bedingungen darstellen sollen, ohne deren Erfüllung die Industrie nichts leisten will, sondern Voraussetzungen der Produktivität der deutschen Wirtschaft. Falls diese Voraussetzungen nicht erfüllt werden, sehen die Industriellen die Gefahr vor, daß die Arbeitnehmerchaft überhaupt nicht mehr arbeiten kann und daß die Produktionsstätten ihre Pforten schließen müssen. Selbstverständlich werde aber die Industrie die ihr auf gesetzlichem Wege auferlegten Lasten übernehmen ohne die Erfüllung von Bedingungen.

Zusammenkunft Baldwins mit Poincaré.

Der Londoner Korrespondent des "Temps" meldet seinem Blatte, daß der Premierminister Baldwin in der Zeit nach den Brüsseler Bezeichnungen gern nach Paris kommen möchte, um sich mit dem französischen Ministerpräsidenten über die endgültige Regelung der Reparationsfrage und zugleich über die Kriegsschulden der Alliierten zu unterhalten. Baldwin möchte aber seine Reise nur dann unternehmen, wenn er im voraus weißt, daß die Konferenz mit Poincaré positive Ergebnisse haben werde. Der Leiter des "Temps" antwortet auf diesen Sonderungsversuch, daß eine solche Konferenz nur erwünscht sein könnte. In Paris aber wäre über die Absichten Poincarés noch nichts bekannt. Es sieht sich noch nichts Bestimmtes sagen, ehe die deutschen Vorschläge bekannt werden. Die Lage hänge jetzt im wesentlichen von der Entwicklung der Marktkatastrophe und deren Wirkung auf die innerdeutschen Verhältnisse und das Ausland ab. Der "Temps" behauptet, daß die deutsche Finanzkatastrophe mit dem passiven Widerstand im Ruhrgebiet zusammenhänge.

Frankreich und die Kleine Entente.

Der Pariser jugoslawische Gesandte verständigt das jugoslawische Ministerium, des Außen von dem Wunsch der französischen Regierung, daß bei Gelegenheit des Besuchs des französischen Präsidenten Massaryk in Paris eine Konferenz der Vertreter der Kleinen Entente stattfinden möge. Frankreich schlägt die Bildung einer neuen slawischen Liga vor. Alle slawischen Staaten sollen eine gemeinsame Außenpolitik führen. Zu diesem Zweck soll in Belgrad oder in Prag eine politische Zentralstelle gebildet werden. Ferner wird eine wirtschaftliche Zentralstelle und eine gemeinsame Aktion in Kulturfragen in Aussicht genommen.

In der Pariser Kammer

kam es infolge des Attentats der Royalisten zu außerordentlich heftigen Szenen, bei denen der Royalistenführer Leon Daudet bejubelt und bedroht wurde. Nur das Eintragen einiger seiner schärfsten Gegner, unter denen sich auch der von den Attentätern mit angegriffen Abg. Moutet befand, retteten den Leiter der "Action Française" vor Schlägen. Herriot erhob den schärfsten Protest gegen die Attentate und gegen ihre Verbreitung in der "Action Française". Herriot erklärte unter lebhaftem Beifall: "Ich sage nicht nur im Namen meiner Partei, sondern im Namen

Lage war für beide zu groß gewesen! Und sie trug das schwere Teil, die arme, hohle Frau; er war wenigstens frei.

Als er das Licht abknipste, sah er auf dem Nachttisch ein kleines, schwarzes, gebundenes Buch liegen, das Neue Testament, in dem die Mama jeden Abend las. Wie kam das hierher? — Berstreut nahm er es auf und öffnete die Seite, in der ein breites Lesezeichen lag. Seine Blicke fielen auf die mit Bleistift angestrichenen Worte: "Ich aber sage euch, wer ein Weiß ansieht, ihrer zu begehrn, der hat schon die Ehe gebrochen in seinem Herzen." — Was bedeutete das? Hatte er sich so schlecht beherrscht, daß seine nüchternen, praktisch denkende Mutter sein Geheimnis erraten? — Es schimmerte noch Licht aus ihrem Zimmer, er mußte sie sprechen; mit dem Buch in der Hand klopfte er an.

Sie hatte ihn erwartet; ihr freundliches, blühendes Antlitz trug einen bekümmerten Ausdruck.

"Weshalb hast Du mir diese Stelle angestrichen, Mutter?"

"Weil ich Dich warnen will, mein Kind; Du gehst auf gefährlichem Wege, an einem Abgrund hin, der das Glück Deines Bruders verschlingen kann, wenn man Euch Nachwandler nicht anruft."

"Und Du denkst natürlich zuerst an Deinen Liebling; ob Else und ich zugrunde gehen, ist ganz gleich!"

"Sprich nicht so bitter, Rainer, Ihr seid doch die Schuldigen. Gott sei's gelagt! Wie kann ich da Mitleid mit Euch haben? Mich dauert am meisten der arme blind vertrauliche Hans-Otto."

"Dem ist sehr wohl in seiner Haut," sagte Rainer hart. "Er wird seine Frau weiter küssen und weiter quälen und niemals merken, wie unglücklich sie ist; um den braucht Du Dich nicht zu sorgen."

"Ich erkenne Dich gar nicht wieder," entgegnete die Mutter aufrechtig betrübt. "Du warst sonst so zartfühlend, liebstest Deinen Bruder so herzlich, und jetzt machst Du Dir kein Gewissen daraus, ihm, wie der Dieb in der Nacht, sein Bestes, das Herz seiner Frau zu stehlen. Ach, was red' ich da! Die Frau ist die Schuldige in solchen Fällen, immer ist es Eva, die den Apfel anbietet. Nie hätte ich es aber Else zugelassen!" (Fortsetzung folgt.)

zahlreicher Republikaner dieses Landes, wir haben genug von dieser Schande. Wir hätten die Freiheit, wir haben Gebild auch gegen andere Überzeugungen, aber jetzt ist es genug". Ähnliche Drohungen und Angriffe gingen der Ermordung von Jaurès voraus. Man darf nicht dulden, daß die Republik täglich beschimpft und angegriffen wird.

Der Innenminister Maunoury erklärte, daß die Regierung die Attentate auf Schärfe verurteilte. Die Regierung findet diese Sünden unerträglich und ist fest entschlossen, sie erbarmungslos zu unterdrücken. Die Attentate seien planmäßig vorbereitet gewesen. Sie fanden an drei verschiedenen Stellen der Stadt zu gleicher Zeit statt. Die Regierung habe Beweise, daß die Attentate von einer Organisation ausgehen, die über ganz Frankreich verbreitet ist. Marc Sangnier erklärte in einer Rede, daß er trotz der Misshandlungen niemand hassen könne. Der verwerfliche Einfluß, den Daudet ausübt, sei nur durch die Feigheit der Leute zu erklären, die sich von ihm schrecken lassen. Auch Lardieu benutzte die Gelegenheit, um sich gegen Daubet und gleichzeitig gegen die Regierung zu wenden. Er erinnert daran, daß unter ähnlichen Umständen im Jahre 1899 das Kabarett Dupuy gestürzt wurde.

Räumung des Gebietes südlich der Nehr?

Die Meldung aus Elberfeld, daß die Franzosen infolge englischen Protestes das ganze südlich der Nehr gelegene Gebiet zu räumen beabsichtigen, scheint sich zu bestätigen. In amtlichen deutschen Stellen wird die Räumung der Kontrollstation Hengsteck schon in Kürze erwartet. (Diese Meldung bedarf noch sehr der Bestätigung. Es handelt sich übrigens nur um einen schmalen Streifen Land, der Hauptteil des besetzten Gebiets liegt nördlich. D. Schrift.)

Der Raub von Chemikalien.

Wie das "Echo de Paris" mitteilt, sind im ganzen besetzten Gebiet von den Besatzungsbehörden für zweihundert Millionen Franken chemische Produkte weggenommen worden.

Der Hafen von Mannheim geschlossen.

Wie das "Journal" aus Mainz meldet, ist der Hafen von Mannheim für sieben Tage geschlossen worden, angeblich wegen in der Pfalz begangener Sabotageakte.

Schutzstreifen für die Eisenbahnen.

Im besetzten Gebiet wurde aus Furcht vor Anschlägen gegen die Eisenbahnen begonnen, neben den Eisenbahnen beiderseits einen breiten Streifen abzuholzen, dort wo die Linien durch Wälder gehen. Man hofft auf diese Weise die Strecken besser überwachen zu können.

Streik in Köln.

Dem wilden Streik der Kölner Straßenbahner haben sich sämtliche andere städtische Arbeiter in Köln angegeschlossen. Schlachthof, Fuhrwerk, Gas und Wasser, Elektrizitätswerk, Theater, städtische Büros und sogar die Friedhöfe sind in den Ausstand getreten. Bei Wasser- und Elektrizitätswerken werden die Rotsandarbeiten durch die Arbeiter selbst ausgeführt.

Der deutsch-litauische Handelsvertrag.

In dem jetzt abgeschlossenen deutsch-litauischen Handelsvertrag verzichten beide Teile auf alle Ansprüche, die sich aus dem Kriege etwa ergeben könnten. Damit ist unter die vielen Streitfragen ein Strich gezogen und die Möglichkeit für eine engere Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern geschaffen. Beide Teile sichern sich auf dem Gebiet des Handels, der Schifffahrt und des Gewerbes Meistbegünstigung zu und gewähren einander für Handelsartikel frei Durchführ durch ihr Gebiet. Für die Niederlassung der Staatsangehörigen auf dem Gebiet des anderen und ihre Betätigung werden die Wege möglichst geebnet. Studierenden und Schülern werden die für ihre Ausbildung notwendigen Vergünstigungen gewährt. Die Meistbegünstigung erstreckt sich jedoch nicht auf die Punkte, in denen den alliierten Mächten durch das Friedensdiktat Meistbegünstigung zugesichert ist, und gilt auch nicht für die Fälle, in denen Litauen den baltischen Staaten besondere Begünstigungen einräumen wird. Besonders geregelt wird in dem Abkommen die Frage der Holzzölle. Der starke Einschlag von Holz hat während des Krieges die litauischen Wälder stark mitgenommen, so daß im Augenblick die verfügbaren Holzvorräte für den litauischen Bedarf an Baurohholz verbraucht werden müssen. Man glaubt jedoch annehmen zu können, daß Litauen schon bald wieder in der Lage sein werde, als Holzlieferant auf dem Markt aufzutreten. Deshalb sieht man es als besonders wertvoll an, daß man sich dahin geeinigt hat, sich über die Holzzölle jeweils zu verständigen. Im Personen- und Frachtverkehr auf der Eisenbahn sollen die Güter des anderen Staates wie die der einheimischen behandelt werden. Der Vertrag gilt einstweilen auf zwei Jahre.

Bevorstehende Unterzeichnung des Friedensvertrages.

Die Versprechungen der Bevollmächtigten über die Zahlungsweise für die Kupons der ottomanischen Schulden blieben noch ergebnislos. Die Verhandlungen werden fortgesetzt. Falls eine Einigung über die Kuponfrage in diesen Tagen zustande kommt, ist es nicht unwahrscheinlich, daß die Unterzeichnung des Friedensvertrages noch Ende der Woche erfolgen kann. Es verlautet, daß sowohl Lord Curzon wie Poincaré und von italienischer Seite Marquis Garoni an der Unterzeichnung persönlich teilnehmen werden.

England will Konstantinopel räumen.

Die englische Delegation soll sich in offiziösen Gesprächen mit den türkischen Delegierten bereit erklärt haben, in die Räumung Konstantinopels nach der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Türkei und eine alliierte Macht einzuvilligen.

Neuter meldet aus Konstantinopel, die türkischen Behörden hätten das Abkommen gebrochen, wonach die Zölle an der Galata-Brücke für die Zinszahlung der Municipalanleihe von 1909 bestimmt sind. Sonntag wurden diese Einkünfte von den Türken beschlagnahmt. Hierdurch seien die britischen Besitzer von Obligationen schwer betroffen. Die Türken erläutern, ihre Municipallasse sei leer, und die Zölle seien mehr als nötig, um die Fahrszahlungen zu decken. Sie behielten aber nicht nur den Überschuss, sondern den Gesamtbetrag der Zölle, der sich in der letzten Zeit vervielfacht habe.

Vertragsverhandlungen zwischen Amerika und der Türkei.

Nach einer Neuermeldung aus Washington wurde der amerikanische Vertreter in Lausanne, Grew, ermächtigt, mit der Türkei in Verhandlungen zum Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrags oder mehrerer solcher Verträge einzutreten,

Das Erwachen des Negertums.

Dem "Rheinischen Beobachter" entnehmen wir die folgenden Ausführungen: Mehrfach ist schon auf den Massenverrat hingewiesen worden, den Frankreich an der gesamten weißen Rasse durch seine Negerpolitik und seine farbige in Europa lasert. Durch seine Armee betreibt, und auf die notwendigen Folgen, die sich daraus für Frankreich nicht nur, sondern für ganz Europa ergeben müssen. Die Anzeichen für die verderbenbringenden Früchte, die aus dieser Saat austreiben, vermehren sich immer mehr und werden immer bedrohlicher. Der sog. Garvehismus greift

immer mehr um sich und führt eine immer deutlichere Sprache. Im Winter 1922/1923 erließ der Negerführer Marcus Garvey einen Aufruf „A la race noire“, also charakteristischerweise in französischer Sprache, der in zahllosen Exemplaren unter den farbigen Soldaten und sonst in den englischen, französischen und italienischen Kolonien verbreitet wurde, mit der Überschrift: „Der Kampf gegen die Nationen der weißen Rasse ist verlängert.“

Darin heißt es: „Die Millionen Neger, die noch unter der Herrschaft der weißen Rasse sind, sind als einige und solidarische Rasse fest entfloßen, auf den Aufruf eines beliebigen Fremden, der sie unterdrückt, nicht mehr zu hören! Wir werden für die Verteidigung der „anderen“ keinen Schritt mehr tun, aber wir werden eins sein für die Verteidigung unseres Vaterlandes Afrika und für die Befreiung unserer Rasse! — Der Neger hat jetzt nur einen Wunsch, daß nämlich alle Fremden, alle anderen Rassen, den afrikanischen Boden verlassen, das Mutterland der schwarzen Rasse! Wir müssen den günstigen Moment benutzen, um unsere Freiheit wieder zu erobern, und uns unserer Bedränger wieder zu entledigen, seien es Engländer, Franzosen oder andere! Es darf keinen Glaubensstreit mehr geben, ob Mohammedaner oder Christ! Das einzige Ziel, das wir erstreben müssen, ist das, unser Vaterland von den Bedrängern zu befreien! Der Augenblick ist günstig!“

Dieser Aufruf wurde verbreitet nach dem Siege der Türken über die Griechen und dem Marsch der imperialistischen Truppen auf Konstantinopel, als England seinen Aufruf an die Dominions erließ, wegen dieser Bedrohung Konstantinopels. Er zeigt, mit welcher Aufmerksamkeit und welchem politischen Verständnis die Führer des Garvehismus die Vorgänge in Europa beobachten und wie sie die sich daraus ergebenden Möglichkeiten für ihre Rasse zu benutzen und auszuwerten verstehen. Dazu kommt, daß der Garvehismus ganz unzweifelhaft und erwiesenermaßen — ebenso wie die indische Bewegung unter Gandhi, an die er längst Anschluß gefunden hat — auf das ausgiebigste mit Geld und geistiger Propaganda von der Sowjetregierung der Bolschewisten unterstützt wird, und daß die bolschewistische Propaganda unter den Schwarzen, besonders im südafrikanischen Minenbezirk, aber auch in dem belgischen Afrika, am Congo und in Katanga, den denkbaren günstigsten Boden findet. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß in dem Moment einer großen europäischen Verwirrung, zu der die wahnsinnige Muhrpolitik der Franzosen mit Naturnotwendigkeit hinführt, ein großer allgemeiner Aufstand der Schwarzen, zunächst in Afrika, ausbrechen wird; daß die intelligenten und zielbewußten Führer des Garvehismus diesen Moment, wo die militärischen Kräfte von Engländern und Franzosen in Europa festgelegt sind, benutzen werden, um zunächst Afrika zu befreien und in eine Anzahl autonomer Negerrepubliken zu verwandeln, im Anschluß an die schon bestehenden Republiken Liberia. Der Bürgermeister von Monrovia — Johnson — ist eine der haupttreibenden Kräfte des Garvehismus und läßt sich jetzt schon als „the most high potentate“ der Negerrepublik Afrika bezeichnen. Durch den Weltkrieg und die Vernichtung der französischen Armee ist ein sehr erheblicher Teil von Schwarzen nicht nur militärisch ausgebildet und erzogen, es sind jetzt auch schon eine ganze Anzahl farbiger Führer und Offiziere dadurch herangezogen, und für die Erziehung der geistigen Führer nach Art von Marcus Garvey und Johnson sorgt die „Bildungsanstalt für Schwarze“, die durch die wohlhabenden und intelligenten Neger der Union und der westafrikanischen Kolonien ins Leben gerufen ist (1920: The national congress of Natives of all British Westafrica) und mit erheblichen Erfolgen arbeitet.

Die allgemeine geistige Inferiorität der Neger schließt nicht das Vorkommen einzelner begabter Führernaturen aus, wie es vor 120 Jahren Toussaint L'ouverture auf Haiti war und wie es anscheinend in noch höherem Maße jetzt Marcus Garvey ist, der nicht nur eine eminente politische Begabung zu besitzen scheint, sondern sich auch eine hohe allgemein europäische Bildung aneignet hat und damit eine große Energie und unbändigen Ehrgeiz vereinigt. Zedenfalls wird jetzt seit dem Weltkrieg in ganz Afrika, vom Kap bis zum Sudan, eine sehr eifreie antieuropäische und bolschewistische Propaganda getrieben, und diese panafrikanische Bewegung hat sich schon überall eigene Zeitungsorgane geschaffen, die den Hass der Schwarzen gegen die Weißen, der hier zusammenfällt mit dem Hass der Besitzenden gegen die Besitzenden, wohl zu führen wissen.

Die südafrikanische Zeitung „Mantu Batho“ ließ sich in diesem Winter schon folgendermaßen vernehmen: „Der Krieg, der kommen wird, wird ein Krieg der Ausrottung der Weißen sein. Europa ist unfruchtbare und erledigt. Der ungeheure Fortschritt vor dem Kriege war das lebte Aufflackern einer erschöpften Rasse. Pestilenz, Mord und Hunger werden durch die Kinder der Rasse fahren. Ihre Wohnungen werden leerstehen, und aus allen vier Ecken der Welt werden die Kinder Hamm zusammenströmen, um die Länder ihrer Ahnen in Besitz zu nehmen! Wenn die Schwarzen sich organisieren, können sie Europa verhungern lassen. Die Europäer wissen das; die Kraft ihres Gehirns hat nachgelassen. Heute leistet der Neger dasselbe, was ein Weißer leistet oder leisten kann. Seid bereit!“

Das sind die Folgen der systematischen Verstrüngung des Negers der Neger vor dem Weissen durch den Weltkrieg und die Verniedigung der Farbigen in ihm, sowie der Verhöhnung der Neger durch die Franzosen. Vor bald 30 Jahren hat Kitchener den Mahdistenaufstand im Sudan noch mit der damals neuen Waffe des Maschinengewehrs niedergegeschlagen. — Bei der heutigen europäischen Situation können weder England noch Frankreich ernsthaftes gegen einen großen Afrikaneraufstand mehr ausrichten, da sie sich gegenseitig völlig labornieren und das französische Heer schon zu 88 Prozent aus Farbigen besteht.

Dort ist die Situation, auf die die Bolschewisten mit Unterstützung des Garvehismus offenbar zielbewußt hinarbeiteten, und wenn bei der bevorstehenden großen europäischen Auseinandersetzung es den Negern wirklich gelingt, die Europäer aus Afrika zu vertreiben und dieses in autonome Negerstaaten zu verwandeln, wofür die Chancen sehr groß sind, so muß eine grohe Veränderung des Nahrungsmittelraumes und der Existenzmöglichkeiten, eine Vereindlung der mitteleuropäischen Völker die notwendige Folge sein.

Nationale Kulturpropaganda.

Dänische Kulturpropaganda an der Südgrenze Dänemarks.

Dänemark hat in seinen Unterrichtsetat 200 000 Kronen für die Kulturpropaganda außerhalb seiner Grenzen, und zwar nur für die unmittelbar südländische Nachbarschaft ausgeworfen. Von dieser Summe erhält der dänische Schulverein für Flensburg und Umgang 119 700 Kronen. Die Realschule in Flensburg wiederum erhält von diesem Geste 76 300 Kronen, nachdem sie für das Finanzjahr 1921/22 schon 318 000 Kronen erhalten hatte. Der Leiter der dänischen Realschule in Flensburg, Dr. Andreas Hansen, ist der Leiter der gesamten dänischen Schularbeit an der dänischen Südgrenze. Dr. Hansen ist dänischer Schulconsulent, was ungefähr der Stellung eines deutschen Kreischauschulrats entspricht. Als solcher erhält er 8900 Kronen gleich 35 Millionen Mark Gehalt. Während man im letzten Jahre für Gehälter für die Landesstiftung und für Bücher über 40 000 Kronen ausgab, sind es in diesem Jahre nur 16 000. Hier müssen also, wie die "Dänische Zeitung" meint, außer den 200 000 Kronen noch andere Fonds vorhanden sein, aus denen diese Arbeit gespeist wird, denn nachgelassen hat sie nicht. Für eine dänische

Bücherei in Flensburg werden 15 000, für Zeitungen und Zeitschriften 500 Kronen, für ein Gemeindehaus Ansager 7000, für den Flensburger Krankenpflegeverein 2000 Kronen ausgegeben. Dabei bekommt aber auch eine Gesellschaft „Dänische Kirche im Ausland“ noch 35 000 Kronen im Etat des Kirchenministeriums. Da die Aufwendungen für die dänische Gemeinde in London, für die dänische Kirche in Amerika, für einen dänischen Pastor in Berlin alle eigens aufgeführt sind, ist zu vermuten, daß diese 35 000 Kronen samt und sonden für Unterstützung kirchlicher und somit kulturpolitischer Zwecke entlang der Südgrenze Dänemarks verwendet werden.

Französische Kulturpropaganda in den Baltstaaten.

Die "Association France-Esthonie" in Revel, eine Gesellschaft, die von Franzosen und französischen Esten zur Stärkung französischen Einflusses in Estland begründet wurde, hat es bei der französischen Regierung erreicht, daß vier begabten estnischen Mittelschülern das Recht eingeräumt wird, ihre Schulbildung kostenlos an französischen Mittelschulen zu vollenden und damit alle akademischen Rechte für Frankreich zu erwerben. Außerdem wird etwa 12 estnischen Mittelschülern durch Unterstützung der französischen Regierung eine nahezu kostenlose Ausbildung in Frankreich ermöglicht.

Das Comité Alsacien d'Etudes et d'Informations hat mit einer Einladung nach Estland von neuem bewiesen, mit welchem Interesse Frankreich die kulturelle Heranreifung der Randstaaten verfolgt. Ein estnischer Schulrat soll vom Revierunterrichtsministerium zur Teilnahme an einer Studienreise entsandt werden, welche das Comité in diesem Frühling im Elsaß veranstaltet, und zwar speziell für schwedische und baltische Schüler. Die Arbeit der Straßburger Universität und der estnischen Mittelschulen und Elementarschulen, der staatlichen und gesellschaftlichen Organisation soll den Gästen eingehend gezeigt werden. Den Abschluß der Reise bildet ein feierlicher Empfang in Straßburg und die Teilnahme an der Posteur-Jubiläumsausstellung. Unterhalts-, Wohnungs- und Freizeitstunden im Elsaß übernimmt das Comité.

Selbstverständlich hat das estnische Unterrichtsministerium die Einladung dankend angenommen und zur Teilnahme an der Reise einen Schuldirektor sowie einen der Bildungsräte des Unterrichtsministeriums ausgesandt, die noch der Reise im Elsaß auch die Schulverhältnisse in Frankreich studieren sollen.

Estonische Schülerreisen ins Ausland.

Das estnische Unterrichtsministerium hat den sehr vernünftigen Beschuß gefaßt, Schülerreisen ins Ausland erst dann zu lassen, wenn die Teilnehmer nachweisen können, daß sie mindestens drei Exkursionen in ihrer eigenen Heimat gemacht haben, um diese gründlich kennen zu lernen und wenn ferner nachgewiesen wird, daß es sich um keine Vergnügungs- und Valutaeinkaufsreisen handelt. Nach Deutschland zu reisen, wird nicht empfohlen, da die wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Landes schwierig seien und da Ausländern gegenüber eine gewisse Feindschaft gezeigt werde.

Deutsches Reich.

** Arbeiterunruhen in Breslau. Wie die "Schles. Blg." aus Breslau meldet, forderte die Arbeiterschaft der Linke-Hofmann-Werke und der Archimedes A.-G. in einer Versammlung auf dem Fabrikgelände eine Wirtschaftshilfe. Nach Schluß der Versammlung stürmte ein Trupp Arbeiter das Kessel- und Maschinenhaus, worauf die gesamte Belegschaft ausgesperrt wurde.

** Massendemonstrationen in Kiel. Am 2. Juni, mittags 12 Uhr, legten die Arbeiter der Großbetriebe in Kiel die Arbeit nieder und veranstalteten mit den Erwerbslosen zusammen eine Massendemonstration vor dem Rathause. Eine Ablösung sprach die Forderung auf Erhöhung der Löhne oder Herabsetzung der Lebensmittelpreise aus. Der Oberbürgermeister erklärte, daß er am Montag, dem 4. Juni, Versprechungen mit den Leitern der Großbetriebe über Maßnahmen gegen die Teuerung abhalten werde. Die Demonstranten gingen in Ruhe auseinander.

** Gedächtnisfeier für Rathenau. Am Sonntag, dem 24. Juni, dem Tage, an dem im vorigen Jahre der Mord an Walther Rathenau geschah, findet im Plenarsaal des Reichstages eine Gedächtnisfeier statt, die von den Berliner republikanischen Verbänden vorbereitet wird.

** Gegen den Antisemitismus. In der Deutschen Allgemeinen Zeitung" veröffentlichte Rabbiner Dr. S. Weisse Berlin, einen Aufsatz unter dem Titel "Falsche Bahnen", in dem es u. a. folgendermaßen heißt: „Wer nicht bei der Lösung der Probleme des Lebens Leidenschaft und Instinkt an die Stelle der Vernunft zu setzen gedenkt, wird erkennen, daß die Juden in Deutschland einen durch soziale und kulturelle Leistungen wichtigen Teil des Volkes bilden. Als Kaufleute und vor nicht die Berufung des Volkes zu niedrigen Zwecken wünscht, der muß seinen Einfluß dahingestellt machen, den atavistischen Hass zu besiegen und nicht künstlich zu steigern. Es ist eine tröste und traurige Politik, die Juden durch Misstrauen in die Aufrichtigkeit ihrer vaterländischen Gesinnung zu verbittern und dadurch Teile von ihm gewaltsam in die radikalen Weisen abzudringen.“

Neues vom Tage.

§ Eisenbahnunglücks auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin. Am Sonntag früh 7 Uhr wurde auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin das Stellwerk von einem Zug aus gefahren. Die Ein- und Ausfahrt am Lehrter Bahnhof ist unterbunden. Die Vorortzüge werden über Bahnhof Putlitzstraße geleitet. Die Reisenden des Fernverkehrs müssen in Spandau umsteigen, solange bis die Unfallstelle ausgeräumt wird. Bei diesem Unfall sind 6 Personen verunglückt, 2 davon sind tot, und zwar der Hilfsangestellte Georg Wohlfahrt und ein zweiter Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte. Verletzt sind der Eisenbahnschaffner Wilhelm Westfal, die Oberweichensteller Johann Lippe und Otto Leichmann, der Hilfsweichenwärter Willy Piepol. Das Unglück entstand nach den bisherigen Feststellungen infolge falscher Weichenstellung. Der Zug fuhr unter der Eisenbahnbrücke über die Invalidenstraße hindurch, hinter der zwischen den Gleisen ein zwei Stock hohes stark gebautes Stellwerk mit pilzartigen, ausladenden Oberbäumen stand. Vor dem Stellwerk endete ein totes Gleis an einem einfachen, nicht durch eine Erdauflösung gesicherten Prellbock. Der Zug fuhr irrtümlich auf das tote Gleis und rammte mit großer Wucht über den Prellbock hinweg auf das Stellwerk, das er zertrümmerte. Die herabfallenden Steinsäulen stürzten auf die ersten Wagen. Die oben im Stellwerk beschäftigten Beamten sprangen in die Tiefe und blieben schwer verletzt unten liegen. Da bei dem Zusammenbruch des Gebäudes auch der gesamte Stellapparat zertrümmert wurde, und ein großer Teil der Spannungsdrähte gerissen ist, müssen für die nächste Zeit die Weichen mit der Hand gestellt werden.

§ Pulverexplosion in Belgien. Nach einer Meldung aus Mons (Belgien) explodierten in der belgischen Pulversfabrik in Casteau 7000 Kilogramm Pulver. Es wurden zwei Arbeiter getötet und nicht unerheblicher Sachschaden angerichtet.

Hauptchristitung: Dr. Wilhelm Boenenthal. Verantwortlich für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Boenenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: Dr. Martin Meister; für Polen und Wirtschaft: Dr. Rudolf Herbig; für den

Ernté-Bläne

Handtuch
Handdecken,
Wiededecken,
wasserdichte und
imprägnierte Bläne,
Leinen-Säcke,
Leinen (bunt) imprägnierte
für Automobil-Buden
empfiehlt zu Fabrikpreisen

Leon Adamczewski,
Poznań, ul. Głogowska 76. Tel. 6306.
Vertreter der Plan-Fabrik N. Zemsz, Warszawa.
Auf Wunsch lege ich Muster vor.

[7445]

Butter billiger!
Beste Molkerei-Tafelbutter
1/2 kg 11000 Mk.
empfiehlt [672]

Butterhandlung „Korona“
T. z o. p.
4 Tafeln am Platz.

Zur Anschaffung empfehlen wir:
Posener Sprachführer
polnisch-deutscher Wegweiser
enthaltend:
Straßen und Plätze — Die wichtigsten Behörden und ihre Abteilungen — Eisenbahn — Elektrische Straßenbahn — Post — Gericht — Alerhand Aufschriften in öffentlichen Gebäuden — Anschriften auf Geschäftsschildern — Speckarte — Deutsches Register usw.
Preis Mr. 500.—, nach auswärts mit Porto zugeschlag unter Nachnahme.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6 (gr. Tiergartenstraße).

Butter wieder billiger!!
Feinste Tafelbutter 1/2 kg. 11000 M.
M. Miczyńska
Gegr. 1872. Inh.: Carl Piatkowski Tel. 3658.
Poznań, Plac św. Krzyski 3.
Spezial-Geschäft für Butter, Käse u. Eier.

Trockenes Brennholz.
Kloben, Rollen, fesselserige Stubben
gebe laufend jede Menge ab.
E. Mollner, Holzgroßhandlung, Jasienna, p. Wronki.
Vertretung: M. Laube, Poznań, ul. Głogowska 102.

Glanz-Rapp-Hengst
zu verkaufen.

Alter 3½ Jahre, Größe 1,68 cm. — Vater **Deverbeder Hengst**. — Sehr flottes Wagenpferd. Zur Zucht geeignet. Aufallend schönes Pferd. Verlässlich, da kein Pässer vorh. Tausche auch gegen gutes Reitpferd (Stute, 4–6 J. alt, Größe 1,68–1,70 m). [7430]

Rittmeister v. Boeltzig,
Broniewice p. Janikowo, pow. Mogilno.

Großes Leitergerüst mit Bohlen u. allem Zubehör zu verkaufen.
Offerten unter K. 7458 an die Geschäftsstelle d. Blattes erb.

1–2 unmöblierte Zimmer sofort gesucht. Preis Nebenkosten. — Angebote unter R. 7457 bitte zu richten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausschneiden! Ausschneiden!
Postbestellung.
An das Postamt

Unterzeichnet hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juni 1923

Name
Wohnort
Postanstalt
Straße

Die am 30. Mai d. Js. stattgefundene Generalversammlung der Aktionäre der Bank Cukrownictwa, Tow. Akc. w Poznaniu hat für das Jahr 1922 eine

Dividende in Höhe von 4%
und eine
Superdividende in Höhe von 76%
festgesetzt.

Die Dividende gelangt gegen Vorlegung des Kupons Nr. 2 zur Auszahlung an der Kasse der **Bank Cukrownictwa**, hier selbst, ul. Seweryna Mielżyńskiego 2.

Auktion u. Verkäufe
Haus in Posen
Laden
m. Wohnung. Branche gleichgültig. Gesl. Ang. unt. S. 6443 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Brzeskiauto Tow. Akc., Tel. 3417 Poznań, Tel. 4121 ul. Skarbową 20.

Reklame-Auto
mit Kastenaufbau für 20 Ztr. Nutzlast hat preiswert abzugeben

„Brzeskiauto“ Tow. Akc., Poznań, ul. Skarbową 20.

Gelegenheitskäufe in Personen-Autos:
16/45 „Mercedes“ 6 sitz. 14/58 „Opel“ . . . 6 14/30 „Benz“ . . . 6 10/30 Opel Landaulet 6 " 9/22 „Minerva“ . . . 4 " 6/18 „Protos“ . . . 3 " in erstklassiger Ausführung empfiehlt

Last-Auto
2½ To. „Stoewer“ hat preiswert abzugeben

Brzeskiauto Tow. Akc., Poznań, ul. Skarbową 20.

Eckert Ernte-Maschinen
Lanz Zentrifugen sind jahrzehntelang erprobte Fabrikate!

Lampenschirme werden sauber u. billig angefertigt. Lieferschau bei Ulrich, Dąbrowskiego 36, I. r.

Reklame-Auto
Sie bleiben unübertroffen, beliebt und bevorzugt in allen Teilen der Welt.

Studienbücher
zum Kauf an. Beschaffung der Bücher in der Hauptgeschäftsstelle.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Abt. Verlandbuchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir bieten hiermit antiquarisch, ziemlich gut erhalten, zum Kauf an: Goethes Gedichte, Nottingham, Godwin-Castle. Album poétique pour la Jeunesse, Otto Ludwig, Zwischen Himmel und Erde. Gregor Samarow, Held und Krieger, Zeitroman. Rudolf Herzog, Das große Heimweh, Roman. Richard Voß, Maria Botti, Römische Novelle, G. v. Heyerling, Schwule Tage. Richard Voß, Böser Blick, Helene Böhlaus, Nostalgie und Alteimaurische Geschichten. Joh. v. Jensen, Delores, Elisabeth Augenstern. Webster, Syndor, Roman. Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Abt. Verlandbuchhandlung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wir empfehlen zur Anschaffung und sofortigen Lieferung das Werk R. Warschauer

Geschichte der Stadt Gnesen, 488 Seiten stark, Gr. Oktav-Format, in Antiqua-Druck, mit Facsimile und Stadtplan, Preis pro Stück Mk 20.000, nach auswärts unter Einschreiben und Streifband gegen vorherige Ueberweisung des Betrages auf Postscheckkonto Nr. 200283 Poznań, einschl. Portogebühren u. Verpackung in Höhe von M. 22.000.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. Abt.: Versandbuchhandlung.

Arbeitsmarkt
Einen täglich
Maschinenführer [7447]
(Schmied) für Dampfdrückmaschinen für sofort gesucht. Kroening, Lowencin p. Swarzedz.

Geucht für Schloßhaushalt
Schneidernde Jungfer [7449]
mit erstklassigen Zeugnissen für per bald oder 1. Juli. Zu erfragen an das Rentamt in Jarocin.

Stellengelehrte
Landwirtschaftslehrerin, engl. 24 J. alt, sehr strebs. 2 Semester d. landw. Schule bes. sucht sofort oder vom 1. 7. Stellung als

Eleve
unterm Chef. Ang. u. A. C. 7451 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Deutsche Stenotypistin (Ansängerin), sucht ab 1. 7. 23 Stellung, auch nach auswärt. Angab. unt. 7373 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Büchsenfertigerin mit guten Kenntnissen, sowie Bienele, sucht Stellung per sofort. 1. 10. 23. Off. u. B. 7446 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sanitätsrat
Dr. Emil Muschler
Augenarzt, Chefarzt der Augenstation d. ev. Diakonissenhaus
Poznań, ul. Wesoła 4, am Teatr Wielki. Tel. 1896
ist von Der Reihe zurück. (7417)

Sudete läufige Beteiligung
an industrialem Unternehmen bei 20–25 Millionen Einlage. Gesl. Ang. u. D. 7455 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Witwer, 51 J. alt, D. Siedemistr., in guter Stellung, sucht Bekanntschaft einer Dame nicht über 45 J. m. Vermögenswechsels baldiger

Heirat, evtl. nach Nebenkunst auch sofort. Gegenseit. Vorst. Verjährigkeit Ehrens. Briefe m. Photo. bis 25. d. M. u. S. 7442 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Pole, Kaufm., aus der techn. Branche, 24 J. alt, wünscht mit sozialer, deutlicher Dame in Briefwechsel zu treten zu spät. Heirat. Gesl. Off. unter W. G. M. 7453 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.
Dienstag, den 5. 6., abends 7½ Uhr: „Strażnicy Dwóru“, Oper von Moniuszko.
Mittwoch, den 6. 6., abends 7½ Uhr: „Marja“, Oper von S. Opieński.
Donnerstag, den 7. 6., abends 7½ Uhr: „Die verlaufen Braut“, komische Oper von Smetana.
Sonntag, den 9. 6., abends 7½ Uhr: „Lohengrin“, Oper von Wagner.
Billettvorverkauf im Zigarren Geschäft des Herrn Görsch im Hotel Monopol. Ecke ul. Fredri und Gew. Wielżyńskiego.

Hohe Belohnung!
Demjenigen, der mir zu meinem Koffer verhilft, welcher mir Sonnabend abend gegen 9,55 aus dem D-Zuge auf der Strecke Danzig—Bromberg entwendet wurde, füchre ich hohe Belohnung zu. Der Koffer enthielt Damenkleider u. Wäsche u. E. Kutschner, Bydgoszcz, ul. Cieszkowskiego 9 II.

Wir suchen zu möglichst sofortigem Antritt eine flotte [7393]
Stenotypistin.
Persönliche Vorstellung erwünscht.
Mecentra, Maschinen-Zentrale, Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Suche zum 1. Juli d. Js. erfahrene, evang.
Wirtin oder Stütze, die im Gutshaushalt bereits tätig war. Zeugnisse, Bild und Gehaltsforderung an

Frau Gutsbesitzer Weise, Bielawy bei Koszalin, Kreis Leszno.

Wirtschaftsbeamter, 28 J. alt, unverh. fah., der poln. u. deutschen Spr. in Wort u. Schrift mächtig, sucht v. 1. 8. ob. 1. 10. 23 Stellung als

Inspektor unter Oberleitung, Gesl. Off. u. S. 7450 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Alterer Gärtner erfahren in Gärtnerie, Obst- u. Gemüsebau, sowie Bienele, sucht Stellung per sofort. 1. 10. 23. Off. u. B. 7446 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Landwirtschaft und Teuerung.

Der Mensch ist sehr wandlungsfähig. Bereinst in besseren Zeiten bildete das Hauptgesprächsthema, je nachdem, ob man dem schöneren oder weniger schönen Geschlecht angehörte, die Kleiderfrage oder die Politik. Heute verfünen auch die ärgsten Streitigkeiten, wenn man auf die Preise zu sprechen kommt. Sie bilden jetzt das beliebteste Thema, besonders wenn es sich um Lebensmittel handelt. Dicht es sich um Wörsenpapiere, Dollarnoten, Goldstücke oder ähnliche schöne Sachen, dann können die Kurse nicht hoch genug sein, denn man "verdient" ja dabei. Mit staunender Bewunderung hört man, daß der Dollar immer wieder in die Höhe steigt wie ein Raubvogel bei schönem Wetter — und man findet sich damit ab. Die Volksseele gerät aber sofort ins Kochen, wenn die unvermeidliche Preissteigerung auch auf die Lebensmittel übergreift. Die weibliche Volksseele fügt besonders heftig, und der biedere Landmann tut dann gut daran, sich nicht in der Nähe blöden zu lassen. Würden alle frommen Wünsche dabei in Erfüllung gehen, so wären unsere Dörfer binnen weniger Stunden ausgestorben.

Das läßt sich alles verstehen, der Städter darf aber nicht ungerecht werden. Wirtschaftliche Ereignungen lassen sich nicht beim Brühköppen oder beim Kaffeefranzosen begutachten, man muß die Gründe schon etwas sorgfältiger untersuchen. Wir wissen alle, daß der Lebensmittelkauf heute kein Vergnügen ist, wenn die Einnahmen sich nicht den allgemeinen Verhältnissen angepaßt haben. Jedermann wird dieses Mitteld mit den Sozialrentnern, Pensionären und Arbeitsunfähigen haben, deren Einkommen mit der Marktentwertung nicht annähernd Schritt gehalten hat. Wenn aber Kreise, deren Einkommen sich den heutigen Verhältnissen angepaßt hat, sich über die Landwirtschaft als angebliche Preistreiberin entrüstet, so bedeutet das schon einen straflichen Leichtsin.

Wie liegen die Verhältnisse wirklich? Der Städter, welcher die Dinge nicht kennt und sich oft genug nicht die Mühe macht, sie kennen zu lernen, verwechselt Ursache und Wirkung. Mit genau denselben Recht, mit dem der Städter auf den Landwirt schimpft, kann dieser mit dem Kaufmann, dem Beamten, dem Arbeiter oder dem Fabrikanten schmälen. Gerade hier in Polen sind nicht die einheimischen landwirtschaftlichen Produkte die teuersten, sondern die ausländischen Handelsartikel. Wäre die Landwirtschaft von ihnen unabdingbar, so könnten auch die einheimischen Produkte für einen sehr geringen Preis geliefert werden. Die heutige Landwirtschaft ist aber ein sehr kompliziertes Gewerbe genau wie jeder Fabrikbetrieb und ist gezwungen, mit fremden Rohstoffen zu arbeiten, wenn sie die Konsumenten auch nur annähernd ausreichend versorgen will. Der Landwirt muß nicht nur einen Betrieb erhalten, sondern auch noch für sich und seine Familie sorgen. Die Betriebsunfälle bleiben gleich, ob eine Witweintritt oder nicht; die Arbeiter wollen entlohnt werden, das Vieh muß gefüttert werden, die Tiere müssen wie normal bestellt werden. Hat der Kaufmann einmal einen schlechteren Geschäftsgang, so schränkt er seinen Betrieb eben durch Personalentlassungen ein, seine Ware bleibt unverändert liegen und verursacht keine dauernden Unfälle; so mancher Kaufmann oder Fabrikant verdient heutzutage sogar mehr an den Waren, die er nicht verkauft hat, als an den bereits verkauften.

Der Gewerbetreibende begründet jede Preissteigerung seines Warenbestandes mit der Schwierigkeit der Neubeschaffung, dem sogenannten Wiedereinkaufspreis, und niemand macht ihm Vorwürfe daraus. Wollte der Landwirt die gleichen Methoden anwenden, so mühten die Lebensmittel um ein Mehrfaches mit jedem Schritt der Kaufkraft unserer Mark gesteigert werden, um die nötigen Betriebsmittel wieder anzuschaffen. Ein Bentiner Salpeter, das wichtigste Düngemittel, wurde vor dem Kriege mit 2 Bentiner Roggen bezahlt; heute muß der Landwirt schon 3 Bentiner geben, er ist also nicht mehr in der Lage seinen Boden so reichlich zu düngen wie ehemals und dem Konsumenten die gleichen Mengen an Nahrungsmitteln zu liefern. Für einen mäßig guten Anzug, den der Landwirt einst für 10 Bentiner Roggen kaufen konnte, muß er heute gut 20 Bentiner geben, er müßte also mindestens den Gesamtkostengang der doppelter Bodenfläche hergeben, um sich leiden zu können. Dabei ist immer zu beachten, daß unsere Böden infolge des Raubbauens während der Kriegszeit längst noch nicht den alten Ertrag liefern. Ähnlich verhält es sich mit den Erzeugnissen der Viehwirtschaft. Die reichliche Erzeugung von Fleisch, Milch usw. war früher nur durch die bedeutende Einfuhr ausländischer Futtermittel möglich. Wir können sie heute freilich auch wieder kaufen, aber nur zum Dollarpreis; dazu kommt dann noch die sehr hohe Fracht, welche gerade auf unserem Landesteil schwer lastet. Auch bei den Produkten für den Viehmarkt bleibt der Verkaufspreis regelmäßig um ein volles Drittel hinter den Weltmarktpreisen für die unentbehrlichen Futtermittel zurück. Das bemerkst der Städter nicht, wenn die dampfende Schüssel auf dem Tisch steht; er glaubt meistens, daß die Gesellkurse auf den landwirtschaftlichen Betrieb gar keinen Einfluß haben. Er denkt auch nicht daran, daß zum landwirtschaftlichen Betriebe Bauarbeiter gehören, deren Anständlichkeit, Versicherung usw. den Dollarkurs weit überschritten haben und einen unglaublich höheren Anteil vom Ertrag der ganzen Wirtschaft beanspruchen wie ehemals. Eine Neubeschaffung von veralteten oder abgenutzten Maschinen ist nur in den seltesten Fällen möglich, weil ja der Landwirt nicht mit dem "Wiederbeschaffungspreis" kalkulieren kann, sondern das nehmen muß, was ihm geboten wird. Ein Häfselfmeister z. B., das einst für 16–18 M. zu haben war, kostet heute nicht weniger als 300 000 M., früher also etwa 2 Bentiner Roggen gegen heutige reichlich 6 Bentiner! Um das deutlicher zu machen, fügen wir am Schlusse eine Preisliste von verschiedenen Waren mit den alten Preisen in Golomart, dem heutigen Tageskurs und eingeklammt das Verhältnis in Roggen an, um interessierten Lesern zu zeigen, wie sehr sich trotz der scheinbar hohen Preise die Wirtschaftsverhältnisse für den Landwirt verschwert haben.

Die Landwirtschaft ist heute nicht mehr in der Lage, in alter Weise zu mitmachenden und dem städtischen Publikum ebensoviel Lebensmittel zur Verfügung zu stellen wie ehemals, weil das unentbehrliche Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag es ihr unmöglich macht, den Betrieb auf den alten Höhe zu erhalten. Wer freilich glaubt, der landwirtschaftliche Betrieb bestände nur aus Saat und Ernte, der kann freilich mit Recht behaupten, die landwirtschaftliche Betriebsführung hinge nicht von den Auswendungen, sondern nur vom guten Willen des Landmannes ab. Jeder Einsichtige wird aber zugestehen, daß auch der landwirtschaftliche Betrieb mit Unfällen arbeitet und daß die Produktion umso höher ist, je mehr Aufwendungen für den Betrieb an Düngemitteln, Futter, Maschinen usw. gemacht werden können. Auch das Personal verursacht heute verhältnismäßig viel höhere Kosten wie früher, weil es in die Lage versetzt werden muß, die Preissteigerung für Bekleidung und sonstige unentbehrliche Waren, welche in der Stadt gekauft werden müssen, mitzumachen.

Die Folgen des Produktionsrückgangs infolge der Unmöglichkeit einer hinreichend intensiven Bodenbearbeitung und Düngung hat der Konsument während des Krieges am eigenen Leibe schaudernd verspüren müssen, und er leidet heute noch darunter. Je günstiger die Produktionsverhältnisse sind, desto mehr und desto billiger können Lebensmittel wie alle anderen Waren auch zur Verfügung gestellt werden. Es ist aber ein ungewöndes Verhältnis, wenn alle anderen Waren, welche zum Betriebe der Landwirtschaft unentbehrlich sind, ohne weiteres mit dem Dollarpreis mitgehen oder ihn schon übersteigen, die landwirtschaftlichen Produkte aber allein darunter bleiben müssen. Es muß die Landwirtschaft verbilligen, wenn der städtische Konsument ihr immer wieder die Schulde für eine Teuerung, welche bei gerechter Würdigung für landwirtschaftliche Produkte nur scheinbar, nicht in Wirklichkeit besteht, aufsiebt; würde der städtische Konsument das Wohl mit der Wurzel befreien, so würde er sich auch den Dank aller landwirtschaftlichen Kreise erwerben. Einmal mehr Verständnis für die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse der schwer ringenden

Urgewerbe könnte dem Städter nichts schaden, dann würde er einem unserer bedeutsamsten Berufstände nicht grundlos Unrecht zufügen. Stadt und Land müssen sich immer ergänzen.

Es kostet:

	1914	Anf. Juni 1923		
	i. M.	i. Roggen ungefähr	i. M.	i. Roggen ungefähr
Chilesalpeter	14,50	200 Pfd.	210000	200 Pfd.
Schwefelsaures Ammoniak	13,75	180 "	150000	215 "
Kohle	0,25	10 "	15000	20 "
Schuhe, 1 Paar	12,—	150 "	150000	200 "
Hufeisen, 1 kg	0,25	3 "	8500	12 "
Leinwand, 1 m	0,25	3 "	12000	18 "
Dachpappe, 1 Rolle	2,50	30 "	39200	60 "
Bement, 50 kg	4,50	60 "	37500	60 "
1 Hufeischarpfung	85,—	10 Tr.	1500000	25 Tr.
18 % Superphosphat, 50 kg	3,—	40 Pfd.	12500	60 Pfd.
Vier, 50 kg	4,50	60 "	18000	280 "
Kartoffeln, 50 kg	3,—	40 "	3000	5 "
Schlachtrinder, 50 kg	50,—	600 "	350000	600 "
Schweine, 50 kg	55,—	700 "	500000	800 "
Hamster, 50 kg	45,—	400 "	300000	420 "
Hase, 50 kg	8,50	—	70000	—

Gräber ihrer Lieben dienende Blume oder einen Bierstock soweit zu bringen, daß er nun endlich blüht, und müssen dann eines schönen Tages zu ihrem Entsehen wahrnehmen, daß herzlose Menschen den Gegenstand ihrer Freude und sorgsamsten Pflege mit roher Hand vernichtet oder gestohlen haben. Gegen dieses gefühllose Diebesgesindel, dem selbst die Ruhe der Toten nicht einmal heilig ist, gibt es nur ein Mittel, nämlich das, daß sich alle anständigen Menschen zusammensetzen und, sobald sie einen Spitzbuben von Friedhofsbüchsen beobachten, davon der Polizei Kenntnis geben. Voraussetzung bleibt hierbei, daß die Gerichte gegen derartige Friedhofsfrevler mit ganz exemplarischen Strafen vorgehen. hb.

Die Bekämpfung der Teuerung.

In der nächsten Sitzung des Ministerrates sollen die Änderungen im Reglement des Kommissariats zur Bekämpfung der Teuerung besprochen werden. Auch wird im Zusammenhang damit die Politik der Regierung auf diesem Gebiete festgelegt werden. Ferner soll die Versorgung der Landesmärkte mit Getreide und die Ein- und Ausfuhrpolitik der Regierung zur Sprache kommen. Es ist beschlossen worden, daß das Wirtschaftskomitee in jeder Woche einmal zusammenentreten wird.

Förderung des Tabakanbaues.

Die Direktion des Tabakmonopols hat mit Rücksicht darauf, daß der Ankauf ausländischen Tabaks Polen zwingt, große Summen von fremden Valuten auszuführen, einen auf breiter Grundlage beruhenden Plan zur Hebung des Tabakanbaus im Inlande ausgearbeitet. Dieser Plan tritt bereits im kommenden Jahre in Kraft und wird es ermöglichen, den Tabakbedarf im Inlande im Verhältnis von 30 bis zu 40 Prozent zu decken.

Kessel.

Nr. der Prüfung	Für den ersten Kessel poln. Gulden	Für jeden folgenden, an demselb. Tag geprüften poln. Gulden
a) neue oder neu aufgestellte Apparate:		
1. Prüfung des Baus und der Ausführung und erste Wasserprobe ...	25	15
2. Behälterprobe im Sinne des § 12 ..	25	15
3. Behälterprobe verbunden m. Prüfung der Konstruktion und Ausführung und erste Wasserprobe (an einem Tage) ..	40	25
b) laufende Revisionen:		
1. Innere Probe	20	15
2. Laufende Wasserprobe oder Wasserprobe nach § 16 P. III	20	15
3. Innere Probe verbunden mit Wasserprobe	30	20
c) Wasserprobe nach größerer Reparatur oder Probe auf Bestellung	25	15

■ Eine Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch, 6 Uhr nachm. statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

Wahlen; die Angelegenheit der Zuweisung von Licht und Wasser an die Haushalte in den Stadtvierteln; Bewilligung eines Kredits zur Entwicklung des Gutes Narowicz; Bewilligung eines Kredits für die Kanalisation der Straße, die die ul. Rolna (früher Adlerstr.) mit der ul. Saperska (früher Pionierstr.) verbindet; die Angelegenheit weiterer Kanalisationsanlagen in Gurtchin; Tiefverstärkungen, Bestätigung der Bilanz des liquidierten Kartoffelamtes und ein Grundstückstausch.

■ Reservistenüberführungen und Entlassungen. Der „Kurier Inform.“ erfährt aus maßgebender Quelle, daß die Einberufung der Reservisten des Jahrganges 1895, die ursprünglich auf den 15. Juli festgelegt worden war, auf einen späteren Termin verschoben worden ist. Die Entlassung des Jahrganges 1896 erfolgt nach demselben Blatt schon am 20. Juni, also drei Wochen früher, als vorgesehen worden war.

■ Obstbaum-Erkrankungen. In manchen Obstgärten kann man an den Kirschbäumen eine schon seit einigen Jahren besonders an den Schattenmorellen stark auftretende Krankheit beobachten. Kurz nach der Blüte aber noch während derselben werden die Zweigspitzen weiß und trocken ganz ab. Die Blüten vertröcknen ebenfalls. Die noch verbliebenen Blüten bilden zwar Früchte, aber ein großer Teil bekommt schon vor der Reife schwarze Flecken die in Pilzbildungen übergehen. Viele Früchte fallen unbrauchbar zur Erde, während andere vertrocknen und an den Zweigen als Mumien hängen bleiben. Diese vertrockneten Früchte enthalten die Pilzsporen, die im nächsten Jahr vom Winde auf die Blüten getragen werden und die Krankheit von neuem verbreiten. Durch Absammeln und Verbrennen der Mumien im Winter bekämpft man erfolgreich die Krankheit, die den Namen „Monilia“ führt. Besprühungen der Bäume vor dem Laubaustrieb mit scharfen Lösungen ist gleichfalls zu empfehlen. Feuchtigkeit, besonders feuchte Wärme, befördert die Krankheit außerordentlich.

■ Milsonówka. In der letzten Zählung gewann das Dorf Nr. 2 130 738 (Postsparkasse in Warschau).

■ Die evangelische Kirchengemeinde St. Matthäi bittet uns mitzuteilen, daß ihre Steuerliste bis zum 15. Juni d. J. täglich von 2 bis 8 Uhr zur Einsichtnahme durch die Gemeindemitglieder in der Küsterei öffentlich ausliegt. Berufungen gegen die neue Veranlagung sind bei dieser Gelegenheit sofort anzubringen.

■ Die Feuerwehr wurde gestern abend gegen 9 Uhr nach der ul. Zydowska 5 (früher Judenstr.) gerufen, wo in einem Treppenhaus aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden war, dessen Lösung über ¾ Stunden in Anspruch nahm.

Friedhofschaänder.

Auf den heutigen Friedhöfen sind gegenwärtig einmal wieder Blumendiebstähle auf der Tagesordnung. Ganz besonders arg wüteten die gewissenlosen Raubtiere beiderlei Geschlechts auf dem alten St. Paulifriedhof, der mit seinem prächtigen Baumbestande den Spitzbuben bei der Verhüllung der Diebstähle hinreichend Deckung vor den Augen des Friedhofwärters bietet, der natürlich nicht gleichzeitig überall sein kann. In großen Scharen dringen hier Erwachsene und Halbwüchsige mit Säcken und sonstigen Behältern wohl versessen ein und brechen von den Gräbern die jetzt in üppigster Blüte stehenden Blumen und Bierbäume ab. Besonders anziehendes Exemplare werden mit den Wurzeln ausgegraben, selbstredend zu dem Zwecke, um anderweitig wieder eingepflanzt zu werden. Die übrigen Blumen werden sorgfältig sortiert, die weniger gefallenen werden achtsam weggeworfen, die anderen aber auf die Wochenmärkte gebracht, auf denen sie jetzt, gegen hohe Preise willige Abnehmer finden. Die Eigentümer der Gräber werden auf diese Weise wieder um eine Erfahrung reicher. Sie haben sich oftmals jahrelang bemüht, eine dem Schnuk der

Im Posener Lande

hat von allen deutschen Zeitungen

die größte Auflage

das

Posener Tageblatt

(vereinigt mit „Posener Warte“)

Insetate finden daher durch das „Posener Tageblatt“ die größte Verbreitung

und damit den besten Erfolg!

Handel und Wirtschaft.

Handel.

Die Banken und die Devisenfrage. Im Zusammenhang mit den unrichtig bekanntgegebenen Informationen verschiedener Zeitungen über die Rechte der Devisenbanken hat der Delegierte des Finanzministeriums für Devisenfragen der Wojewodschaft Lodz, Herr Mozial, der „Lodzer Fr. Presse“ folgende Auskunft erläutert: Die Banken sind in drei Kategorien eingeteilt:

1. Devisenbanken mit vollen Rechten, zu deren Kompetenzen alles gehört, was unter der Verordnung des Finanzministeriums vom 11. März 1923 fällt.

2. Devisenbanken mit beschränkten Rechten. Diese Banken ist es nicht gestattet, Einzahlungen auf ausländische Rechnungen auf Anordnung und Rechnung von Personen und Firmen anzunehmen, die in Polen wohnen, mit Ausnahme von durch Vorlage von Fakturen gerechtfertigten Einzahlungen, die auf Polenmark lauten.

3. Banken mit Rechten von Kommissionären. Diese Banken ist es nur gestattet, fremde Valuten zu kaufen und diese den Devisenbanken zu verkaufen oder auch den Banken mit den Rechten von Kommissionären.

Sogenannte Wechselstuben sind des Rechtes verlustig gegangen, fremde Valuten zu kaufen und zu verkaufen. Gegenwärtig dürfen diese Wechselstuben nur Wertpapiere und Obligationen kaufen und verkaufen, Darlehen erteilen und eine eingeschränkte Handel mit Gold- und Silbermünzen im Innern des Landes betreiben, die für ihn notwendige Summe fremden Geldes kaufen, doch muss er in diesem Falle eine Abschrift der Rechnung anfertigen, hinterlegen und diese zusammen mit dem Original bei der Bank vorlegen. Die Kopie muss mit einer Stempelmarke versehen sein. Die Übereinstimmung der Kopie mit dem Original bestätigt die Bank, in der die Valuten gekauft wurden.

Die Lage im deutschen Baumgewerbe. Der soeben erschienene Geschäftsbericht der Mitteldeutschen Kreditbank gibt in folgenden Ausführungen ein Gesamtbild der Lage des deutschen Baumgewerbes. Immer größer wird der Kreis derjenigen Geschäfte, bei denen die Einnahmen nicht mehr die damit verbundenen persönlichen und fachlichen Ausgaben decken, immer bedrohlicher wird das Anwachsen der Unkosten und Steuern und immer kleiner wird derjenige Teil der Bruttoerträge, der an die Aktionäre als Verzinsung und als Entgelt für die ihnen auferlegten großen Risiken ausgeschüttet und zur nötigen Stärkung der Rücklagen verwendet werden kann. Es genügt, den Wert der ziffermäßig hohen Erträge der Banken in Durchschnittsangestellten Gehältern umzurechnen und mit den entsprechenden Kriegssäffern zu vergleichen, um auch im Baumgewerbe den starken Rückgang der Rentabilität deutlich zu erkennen. Die unabwendbare Folgerichtung der fortschreitenden Währungszersättigung war ein riesiges Anschwollen des spekulativen Börsengeschäfts, dessen Bewältigung durch den Mangel an genügend beruflich ausgebildetem Personal den Banken unmöglich wurde; einschränkende Maßnahmen waren deshalb nicht zu umgehen. Die zunehmende Kapital- und Kreditnot, zeitweise auch ein empfindlicher Mangel an Zahlungsmitteln, erschwerten den Banken die Erfüllung ihrer Aufgaben.

Die Lage der polnischen Industrie bringt die „Noma Reforma“ einen Artikel, in dem ausgeführt wird, dass die polnische Industrie gegenwärtig eine Brüderzeit durchmache. Besonders hält das Blatt über die Konkurrenz des Auslandes, die nur durch eine billige Qualitätsproduktion bekämpft werden können. Die Lage habe sich im März und April wesentlich zu Ungunsten der polnischen Industrie verschoben. Die Produktionskosten seien vor allem infolge der Versteuerung der Rohstoffe stark gestiegen. So betrage in der Eisenindustrie die Preissteigerung des Rohstoffes 80 Prozent. Die Guptreise seien im Vergleich zur Vorkriegszeit um 40 bis 60 Prozent, für Handelsseile um 30 Prozent gestiegen. Während die Arbeitsergebnisse nachgelassen habe, seien die Arbeitslöhne enorm gestiegen. Deshalb stellen sich zahlreiche polnische Erzeugnisse weit teurer als ausländische, wie deutsche Seidenbänder, österreichische Filzhütte und Seidenbänder, tschechische Modeln, Schlosser, Drahterzeugnisse, Glasserzeugnisse, deutsche Galanteriewaren, Spielwaren, Bellusolidierzeugnisse, Kämme, Bücher und Papierwaren. Dabei produziere die polnische Industrie auch jetzt noch das Kriegsquantum nicht, so die Kerberei- und Wollindustrie nur 85 Prozent der Vorkriegsproduktion. Der Mangel an Umsatzmitteln und die Marktentwertung rufen dauernd Krisen hervor, der Export geht zurück, und man müsse mit einer weiteren Verschärfung der Krise, besonders in der Metall- und Hüttenindustrie, die auf den Bezug von tschechischem Rohe angewiesen sei, rechnen. Auf dem Inlandsmarkt sei der Bedarf zurückgegangen, neue Absatzgebiete müssten unter Bekämpfung der Konkurrenz erschlossen werden. Es wird auf die polnische Textilindustrie hingewiesen, deren Export nach dem Orient geht, auf die Metallindustrie, die sich in Frankreich und Südamerika neue Absatzgebiete geschaffen hat. Das Blatt bezeichnet es als wünschenswert, ausländisches Kapital und Kredite zu gewinnen.

Die Produktion von Kunstseide. Es wurden 1922 an Kunstseide hergestellt in Millionen Pfund: in den Vereinigten Staaten 23,5, in England 15,3, in Deutschland 12,6, in Belgien 6,2 in Frankreich 6,3, in Italien 6,3. Alle übrigen Länder standen erheblich zurück. Insgesamt hat die Erzeugung an Kunstseide im vergangenen Jahre mindestens 80 Millionen Pfund betragen, wovon auf die Vereinigten Staaten nahezu ein Drittel entfällt. In der nordamerikanischen Union hat die Kunstseidenherstellung einen erstaunlichen Aufschwung genommen, von 1,6 Millionen Pfund in 1913 auf 23,5 in 1922. Demgegenüber vermehrte sich die Einfuhr an Kunstseide nur von 26 auf 48 Mill. Pfund. Die Einfuhr an Kunstseide betrug im Berichtsjahr 3,7 Mill., so dass insgesamt im Jahre 1922 in den Vereinigten Staaten 27,2 Mill. Pfund Kunstseide zur Verfügung standen.

Buchar Nowinski T. A. in Posen, Fabrik von Maschinen für die Zigarettenindustrie, veröffentlicht seine Bilanz vom 31. Dezember 1922. Das Aktienkapital beträgt 18 Millionen. Gläubiger 23 Mill., Schuldner 8,4 Mill. Vorräte an Rohstoffen 8 Mill., an fertigen Maschinen und Halbfabrikaten 41 Mill., Nohrgewinn 14,16 Mill., davon für Abschreibungen 10,2 Mill., Reinogewinn 19,2 Mill. Am Dividende wird gezahlt 30 %, die Coupons realisiert. Bank Handlowy.

T. A. Przedziańska i Tarnowska (Tuchmacher und Weberei) in Schraa macht durch Bank Budowy in Schraa bekannt, dass von ihren Aktien V. Em. ein Quantum im Betrage von 30 Millionen Pf. noch nicht abgezahlt ist. Die Aktionäre werden aufgefordert, bis zum 20. Juni ihr Bulausrecht auszuüben. Am 20. Juni sollen die übriggebliebenen Aktien V. Em. proportional der Menge der schon im Besitz der Aktionäre befindlichen Aktien verteilt werden.

Wirtschaft.

Vertreterversammlung der westpolnischen Konsumvereine (Kooperativen) in Posen. Am 29. Mai fand die Jahrestagung der Vertreter der Konsumvereine (Spółdzielnia Spółzwiązków) aus Posen, Pommerellen und Oberschlesien statt. Ein Teil dieser Vereine hat sich zu einem Verband el. Spółdzielnia Barwskich i Gospodarczych zusammengeschlossen, ein anderer Teil hat die Absicht, diesem Verband demnächst beizutreten. Anwesend waren 89 Vertreter der Aufsichtsräte und Verwaltungen sowie viele Gäste. Die Wirtschaftslegung für den Verband lieferte Dir. Broniarz. Dem Verband gehören 45 Konsumvereine mit 196 Filialen an. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1922 111 593, als Anteile wurden ein-

gezahlt 121 Millionen, der Warenverkauf betrug 1922 im Laufe des ersten Halbjahrs 5341 Millionen Mark. Die Entwicklung der Konsumvereine geht trotz mancher Schwierigkeiten planmäßig vor sich. Vereine, die nicht genügende Lebensfähigkeit haben, verbinden sich mit größeren und gut organisierten. In allen Konsumvereinen sind erhebliche organisatorische und wirtschaftliche Verbesserungen zu beobachten. Die Verbesserung wird gefördert durch enge Zusammenarbeit mit dem Verbande, dem gegenwärtig alle die vereinzelten Beamten-, Heeres- und allgemeinen Berufscooperativen beitreten. Das zweite Rejestrat hatte der Direktor der „Bogda“ in Posen, Herr Sierżewski, über die richtige Wirtschaftsweise in den Konsumvereinen. Er besprach unter anderem das Verhältnis der Vereine zu ihrer Handelszentrale, der „Gurtownia Spółek Spółzwiązków“. Es folgten noch weitere Vorträge, darunter einer des Senators und Patrons Adamki über den Wechsel und seine Anwendung.

Die Schweizerische Arbeiter für Polen. Die seit einigen Monaten geführten Verhandlungen zwischen der Baubank und der Kooperativenbank in St. Gallen wegen der Teilnahme von Schweizer Kapital an der Bauaktion in Polen sind nun zum Abschluss gebracht worden: Vorläufig gewährt die Schweizer Bank 2000 000 Schweizer Franken, wovon die Hälfte bereits nach Polen überwiesen wurde. Diese Summe von mehr als 16 Milliarden poln. Mark wird zum Bau eines großen Hotels in Warschau verwandt werden.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Baumaterialien. Im Krakau wurden in Tausenden Mark notiert: Waschinenziegel 1000 Stück 560, gebrannter Dachziegel 1000 St. 1300—1400. Dachreiter St. 2,5, gebrannter Balk 10 Tonnen 2500 bis 2500, gebrannter Maurerziegel 1 Kgr. 0 300. Abgeschrägter Stück 2,5, destillierter Gasteer 1 Kilo Kleinverkaufspreis 3, Dachpappe 10 Meter 45—60. Gemet 1 Tonnen 4500, Karolit 1 Meter 8, Karbolineum 1 Kilo Kleinhandelspreis 3. Tendenz: etwas steigend.

Häute. In Posen wurden in Tausenden Mark notiert: Rind (gefalten) 5, Kalb pro Stück 63, Hammel 4,5, Pferd pro Stück 115, Siege 42, Winterhafen 10, Kaninchens 7. Tendenz fest.

Holz. In Litauen ist die Nachfrage für Holz, besonders für Nundholz, sehr groß. Zu Kowno wurden für Langbretter, kleiner los Verladestation pro Kubikmeter 70 Litas (10 Litas gleich 1 Dollar) bezahlt, für Nundholz Stück 55 bis 60 pro Kubikmeter. Für Kleiderbretter („Deals“), Baumaterial I. und II. Klasse wurden 650—700 Litas pro Standard sob Memel gefordert. Für schrankartige beschichtete Kleiderbretter („Boards“) wurden 530—560 Litas pro Standard gezahlt. Ebenholz ist die Streichholzfabrication erreichte 65—70 Litas pro Kubikmeter guten Materials.

Börse.

Die polnische Reichsbank zahlte am 2. Juni für Goldmünzen folgende Preise: Rubel 25 055, deutsche Mark 11 602, österr. Kronen 935,5 Dollars 48 714, Pd. Sterling 387 087, holländische Gulden 19 578, standinische Kronen 13 052, österr. Dukaten 111 424, belgische und holländische Dukaten 111 165, 1 Gramm Feingold 32 372.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

Banaktien: 5. Juni 4. Juni
Bielacki, Bartosz i Sk. I.—VII. Em. — —

o. Bez. — — 7000
Bank Przemysłowa I. Em. 8700—8300 9000—8700

Bank Em. Spółki Bartosz. I.—X. Em. 13 500 14 500

Bolski Bank Handl., Poznań I.—VIII. 8000—9000 9000

Bogn. Bani Biemian I.—V. Em. 2200 2550

Bank Nidzicka 1600

Industrieaktien: — — — — —

Arcena I.—IV. Em. 8000 — — — —

Browar Przyszyński I.—IV. Em. 40 000—38 000 40 000—37 000

Breski I. — 11. Em. 9000 — —

o. Cegielski (St. abgest.) 4500—4000 5000—4500

Centrala Rolnikow I.—VI. Em. 4000—3900 4000

Centrala Skór I.—IV. Em. 14 000—13 000 — —

Goplana I.—II. Em. 54 000 50 000

o. Hartwig I.—V. Em. 4000—3800 4000—3800

Hartwig Kantorowicz I. Em. 35 000 — —

Hutownia Drogerjnia I.—III. Em. 1500 1800—1600

Hutownia Zwiazkowa I.—III. Em. 2200—2000 2400

Huzielski-Vittorius I.—II. Em. 27 000—26 000 27 500—27 000

Juno I. Em. 7000 — —

Laban, Habryk przew. ziem. I.—IV. 240 000—230 000 240 000

Dr. Roman Maj I.—IV. Em. 66 000—60 000 77 000—70 000

Mlyn Biemianek I. Em. 10 000 9000—9500

Orient I.—II. Em. — — 5000—5500

Płotno I.—II. Em. 7500—7000 7500—7200

Papiernia, Bodzofez L.—III. Em. — — 18 000—16 500

Patria I.—VII. Em. — — 8000—7500

Zar I. u. II. Em. — — 30 000—29 000 30 000—35 000

— 34 000

Tri I.—III. Em. — — 7500—7200

Unia (früher Bentki) I. u. II. Em. 23 000 25 000

Wagon Ostrowo I.—IV. Em. 12 000—10 000 13 000

Wisia, Wygadze I.—II. Em. — — 42 000

Wiwornia Chemiczna I.—IV. Em. 4500—4250 4500

Zar I. u. II. Em. — — 50 000 — —

Valuten und Devisen: Deutsche Mark Auszahlung 1,05, Dollar 59 000.

Warschauer Börse vom 4. Juni.

Devisen: — — — — —

Belgien 3150—3100 Paris 3635—3600

Berlin 72—70 Breslau 1670—1650

Danzig 72—70 Schweiz 9990—9975

London 250 000—257 000 Wien 79½—77

New York 55 400—55 000 Italien 2683—2625

Danziger Mittagskurs vom 5. Juni.

Die polnische Mark in Danzig 100

Der Dollar in Danzig 62 250

Berliner Börsenbericht

vom 4. Juni.

Diak.-Komm.-Anleihe 50 250—50 300 Polnische Noten 127—

Danz. Büro-Aktienbank — — — — — Auszahlung Holland 29 750—

Hartmann Masch.-Aktien 55 000—55 000 London 352 000—

Bodniz 385 000—385 000 New York 76 200—

Schuckert 340 000—340 000 Paris 4 935—

Hapag 201 000—201 000 Schweiz 13 775—

31,5% Pos. Pfandbriefe — — Ungarische Goldrente — —

Auszahlung Warshaw 129—

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine nicht alltägliche Auffregung erleben die Gäste des „Teatr Palacowy“, das den Film „Der König der Krafträuber“ vorführt. Schon allein der Titel weist auf die originelle Vorführung hin. Der weltberühmte Meister Meicewich erwacht nicht durch seine Kraft Erstaunen, sondern auch durch sein unvergleichliches Spiel, in dem er ausgezeichnete künstlerische Werte aufweist. Das Interesse der Bujdauer wächst von Minute zu Minute, und die Lachsalven, die die einzelnen Szenen begleiten, zeigen davon, dass die Direktion auch diesmal einen Film gewählt hat, der die Gäste bestreift.